

eternity

Das Magazin

Jahrgang 31 - Ausgabe August 2026

Bestatter Notfallteam:

Einsatz in Venezuela

Urnen und Särge:

15 Seiten in diesem Heft

Festakt in München:

75 Jahre Bestatterverband Bayern



HEISO
HEINR.SOMMER
URNEN

INNOVATIVES DESIGN.
NACHHALTIG GEDACHT.



SCAN ME

www.heiso.de

39112

Mit Würde, auch ohne Sakko

So richtig ruhig war der Sommer nicht, oder? Die Statistiker sind noch uneins, wie viele Menschen den Hitzetod gestorben sind. Mindestens 10.000 Verstorbene mehr als im Durchschnitt früherer Jahre dürften es gewesen sein, die zusätzlich versorgt werden mussten.

Nun wird Hitze selten als Todesursache angegeben, die meisten sterben an einer Kombination von Vorerkrankung und Hitze. Und Hitzetote werden nicht gezählt, sondern auf Basis der Übersterblichkeit statistisch geschätzt: Man vergleicht die Sterbefälle in einer Woche mit dem Mittel der Sterbefälle aus den Vorjahren. Die Forschung modelliert zudem, wie viele Todesfälle es unter Bedingungen mit Temperaturen bis maximal 20 Grad Celsius gegeben hätte und berücksichtigt dabei auch langfristige Mortalitätstrends und saisonale Veränderungen. Fazit: Auch wenn bestimmte Kreise diese Zahlen anzweifeln mögen – sie sind belegbar.

Bestatterinnen und Bestatter hatten also viel zu tun in den zurückliegenden Wochen, zumal die erhöhte Sterbefallquote mit der Urlaubszeit in den Betrieben zusammenfiel.

Für die Angehörigen wurde gut gesorgt: Trauergespräche wurden am frühen Morgen geführt, man bat darum, den Be-



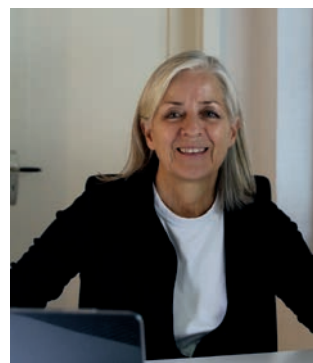
Schirmmützen waren bei der Hitze ein nützliches Requisit. Foto: BDB

such in den meist nichtklimatisierten Abschiedsräumen eher kurz zu halten, Beisetzungen fanden – wo das machbar war – in den Morgenstunden statt und gegen die pralle Sonne halfen Pavillons, umfunktionierte Regenschirme, Kühltaschen mit Wasser und zur Not auch Kreislautfropfen.

Und die Bestatter:innen selbst? Von ihnen war trotz der Hitze körperlicher Einsatz verlangt. Bei der Abholung aus dem Dachgeschoss, im Bestattungswagen, der derweil in der Sonne gestanden hatte, bei der Versorgung im Bestattungshaus, auf dem Friedhof bei den Vorbereitungen und schließlich schwarz gekleidet am offenen Grab, bis die Trauergäste weg sind. Und das alles ruhig, würdig, respektvoll.

Die gute alte Schirmmütze der Sargträger war als Kopfbedeckung ein nützliches Requisit, doch steife, schwarze Kleidung eine Qual. Erste Hilfe: Man legte halt das Sakko ab, ein weißes Hemd, auch ohne Krawatte, war völlig okay bei den Temperaturen. Zumindest wurden keine Fälle bekannt, in denen Angehörige dagegen opponiert hätten. Am erträglichsten war es in den Bestattungswäldern, der zurzeit angenehmste Arbeitsplatz, wie eine Bestattermeisterin sagte.

Auch der heißeste Sommer geht irgendwann zu Ende, doch die Erkenntnis bleibt: Vorsorge gegen die sommerliche Hitze ist gerade in dieser Branche unerlässlich. Von der sommerlichen Dienstkleidung bis zur Klimaanlage fürs Büro – diese Anschaffungen werden sich lohnen.



Mit spätsommerlichen Grüßen herzlichst

Ihre Petra Willems,
Chefredakteurin eternity

Herausgeber:
eternity Print & Media
Westwall 46, D-47798 Krefeld

Tel. 0049 2151 - 4 46 46 46
Mail info@eternitydasmagazin.de
www.eternitydasmagazin.de
Instagram: [eternity_das_magazin](https://www.instagram.com/eternity_das_magazin)

Erscheinung: zweimonatlich
Auflage: 5.000 Exemplare (in Deutschland, Österreich, Schweiz und im weiteren europäischen Ausland)

Geschäftsführung: Joachim Wickenkamp

Redaktion: Petra Willems (ViSdP)
Andrea Lorenzen-Maartin, Julie Willems, Christoph Keldenich, Amanda Marie Eilis King

Titelfoto: Bundesverband Deutscher Bestatter

Anzeigenmarketing: Susanne Madert

Layout und Gestaltung: Kerstin Wetter

Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50, D-47608 Geldern

Anzeigenschluss: 02.10.2026

Redaktionsschluss: 02.10.2026

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruckrechte liegen eternity Print & Media. Der Export von eternity und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

INHALT

Editorial / Impressum	3
Das Bestatter-Notfallteam	6
Bundesregierung bat um Hilfe in Caracas	
Der Hautton beginnt in der Arterie	10
Ein Plädoyer für kosmetisch getönte Arterienflüssigkeiten	
Spaniens schaurigste Kirche	12
Ein Besuch im Mumienmuseum Quinto	
Lenins Tod. Eine Sektion	15
Ausstellung im Medizinhistorischen Museum Hamburg	
spelzurne	17
Konsequent ökologisch	
Schweizer Modell	18
Bestatter kann „in die Ordnungswidrigkeit reinrutschen“	
Himmelsbettchen	20
SAMOSA erweitert Sortiment für Sternenkinder	
„Uno“	22
Erste Paar-Urne ohne Trennwand für Beisetzungen in der EICHE	
Urne aus Schafwollfilz	24
Estnisches Unternehmen stellt auf der Uitvaart aus	



Das Bestatter-Notfallteam
Bundesregierung bat um Hilfe in Caracas

Seite 6





PROCASTING



Zwei starke Kollektionen

zeitlos - sicher - schnell
aus einem Haus
Abdrücke aller Art und Befüllung
(Nano Patentverschluss)
Argentum-Kollektion

info@nano-erinnerungsschmuck.de
info@procasting.nl
T: +49 (0)2153 127 88 81

www.procasting.nl

PUR Solutions GmbH

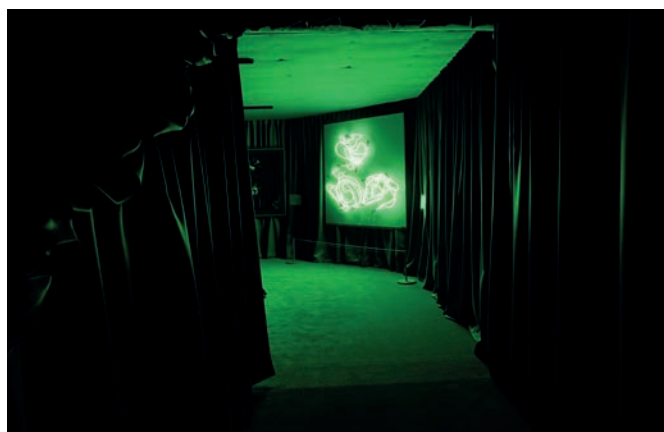
www.nano-erinnerungsschmuck.de

Elisabethstraße 23 - 41334 Nettetal - D

Was ist erlaubt?	28
Vorgaben beim Material für Särge, Urnen, Grabbeigaben	
Schaufenster	30
Schöne Urnen, schöne Särge	
25 Jahre FriedWald	34
Inzwischen gibt es 100 FriedWald-Standorte in Deutschland	
KI führt kein Trauergespräch	36
... genau deshalb sollten Bestatter sie nutzen	
KI-Kompetenz	38
Gisa Greve schult Inhaber und Mitarbeitende	
75 Jahre Bestatterverband Bayern	40
Festakt am 23. Oktober in München	
VTU Uitvaart Vakbeurs 2026	42
Internationale Fachmesse in den Niederlanden	
Funeral Expo 2026	43
Vom 29. September bis 1. Oktober in Warschau	
Mensch vs. Maschine?	44
LEBEN UND TOD widmet sich den Themen	
Digitalisierung und KI	
Trauerwoche 2026	46
Wenn Trauer hörbar wird	
Denkt an mich	46
QR-Gedenkseiten an Grabstätten	
Klopfzeichen aus dem Jenseits	47
Karl Schumacher erzählt von außergewöhnlichen	
Trauerfällen	
Am Anfang waren Blumen...	48
Vom Ursprung der Bestattungskultur	
Don't be afraid about Death	50
100 Werke im Nationalmuseum Oslo	
Buchtipps	52
Vorschau:	54
Das lesen Sie im Oktober	
Der letzte Schrei	54
Urnen auf dem Catwalk	



25 Jahre FriedWald Seite 34
Inzwischen gibt es 100 FriedWald-Standorte in Deutschland



Don't be afraid about Death Seite 50
100 Werke im Nationalmuseum Oslo



Fordern Sie
weitere
Informationen an:



Industriestraße 83
51399 Burscheid
Tel.: 0 2174-5081
www.roeltec.de





Nur 12 Stunden bis zum Abflug: Mit einem Flugzeug der Bundeswehr wurden die deutschen Bestatter nach Caracas gebracht.
Alle Fotos: Bundesverband Deutscher Bestatter

Das Bestatter-Notfallteam

Bundesregierung bat um Hilfe in Caracas

Als in Venezuela die Erde bebte, war Markus Maichle gerade in Berlin. Beim Sommerfest des Parlamentskreises Mittelstand, zu dessen Gästen auch Bundeskanzler Friedrich Merz gehörte, nutzte der BDB-Vizepräsident die Gelegenheit zu Gesprächen mit der Spitzenpolitik. Sein Thema: das Bestatter-Notfallteam des Bundesverbandes Deutscher Bestatter (BDB). Dass Maichles Herzensprojekt so schnell einmal mehr zum Einsatz kommen würde, ahnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand. „Um 17.30 Uhr schellte das Telefon“, erinnert sich Maichle im Gespräch mit eternity. Das Bundesinnenministerium bat um Hilfe. In Abstimmung mit der SEEBA, der Schnell-Einsatz-Einheit Bergung Ausland, einer speziellen Einheit des Technischen Hilfswerks, sollten die deutschen Bestatter nach Caracas fliegen, um dort bei der Bergung von Verstorbenen zu helfen. „Daheim in Geislingen packte die Familie schnell die Tasche für mich und um 6.30 Uhr in der Früh saßen wir schon im Flugzeug.“

Wir – das waren neben Markus Maichle seine Berufskollegen René Strawinski aus Havelberg, der den Einsatz leitete, Kay Seemann aus Hamburg und Volker Winkels aus Wassenberg. Alle vier gehören seit vielen Jahren dem Deathcare-Team an. Den Transport übernahm ein Flugzeug der Bundes-

wehr, an Bord 500 Bodybags und Desinfektionsmittel aus den Materialcontainern des Deathcare Teams. Eine Woche lang halfen die deutschen Bestatter gemeinsam mit dem Technischen Hilfswerk vor Ort beim Bergen, Identifizieren und fachgerechten Versorgen der Verstorbenen.



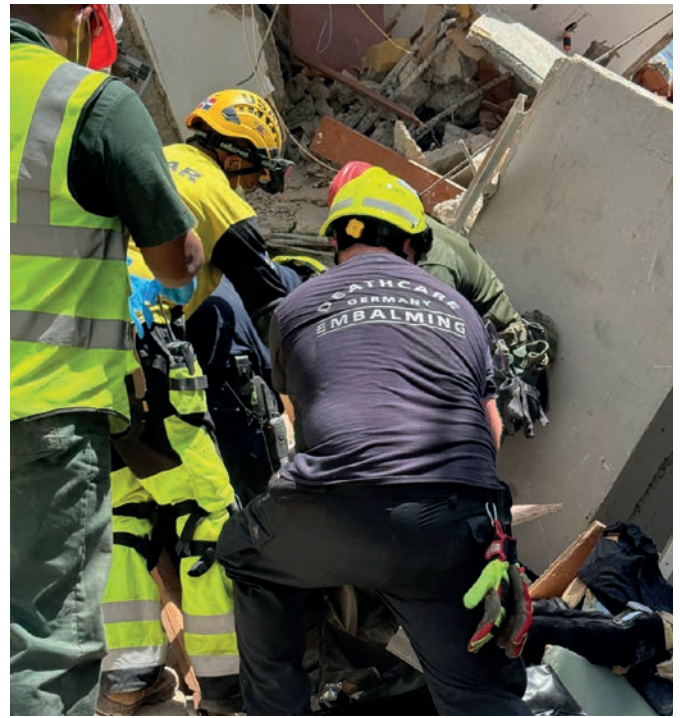
Markus Maichle ist Mitbegründer des „Deathcare Embalming Team Germany International 1999“ und Leiter des Notfallteams.

„Für uns gehört der Umgang mit Toten zum Alltag, andere Menschen würden wohl zerbrechen an dem, was wir dort gesehen haben. Entscheidend war für uns: Wir konnten helfen.“ Auch physisch war der Einsatz extrem anstrengend, berichtet der 55-Jährige. Morgens früh ging's raus, nach kurzen Nächten auf der Luftmatratze, den ganzen Tag lang wurden Tote zur Verstorbenen-Sammelstelle gebracht und versorgt, eine Woche lang im Dauereinsatz zwischen Schutt, Trümmern und traumatisierten Menschen.

Nach bisherigen Schätzungen verloren bei dem Erdbeben über 6000 Menschen ihr Leben. Dass viele Angehörige Abschied nehmen konnten, ist wesentlich dem Deathcare-Team zu verdanken. „Wir sind weltweit die einzige Institution, die eine solche Aufgabe übernimmt“, berichtet Maichle. Aktuell besteht das Deathcare aus 72 aktiven ehrenamtlichen Helfern und 77 Fördermitgliedern. 1998 gegründet, besteht das Team also schon seit 28 Jahren. Sehr viel jünger ist das Bestatter-Notfallteam, das zu Beginn der Corona-Pandemie entstand.

„Krisensituationen können sich auch im Inland abspielen. Keiner möchte das, aber man muss darauf vorbereitet sein. Und zu diesen Vorbereitungen gehört es auch darüber nachzudenken, wer die vielleicht zahlreichen Toten versorgen soll.“ Zum Beispiel Ende Juni, als während der ersten Hitze- welle in Leverkusen zeitgleich 19 Verstorbene versorgt werden mussten.

Für solche Situationen braucht es Manpower, Equipment – und klare Strukturen. Markus Maichle ist seit 39 Jahren aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Geislingen und engagiert sich dort als Zugführer. Zudem unterstützt er seit Jahren Polizei, Rettungsorganisationen sowie Institutionen des Bundes wie das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und die Bundeswehr. Seine umfassende Expertise im Krisenmanagement bringt er auch in den soge-



„Für uns gehört der Umgang mit Toten zum Alltag, andere Menschen würden wohl zerbrechen an dem, was wir dort gesehen haben“, sagt Markus Maichle.

nannten AK V ein, einen Arbeitskreis der Innenministerkonferenz, der als Fachgremium für Feuerwehrangelegenheiten, Rettungswesen, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung die Beschlüsse der eigentlichen Ministerrunde vorbereitet.

Maichles Tätigkeitsfelder reichen von Publikationen zur Energiemangellage bis hin zur Entwicklung von Notfallplanungen für die zivile und militärische Zusammenarbeit auf nationaler



Nach bisherigen Schätzungen verloren bei dem Erdbeben in Venezuela über 6000 Menschen ihr Leben.

Ebene, einschließlich der Kooperation mit Bundesbehörden und Streitkräften. „Wenn nach Naturkatastrophen, schweren Unglücken oder anderen Großschadenslagen viele Menschen betroffen sind, konzentrieren sich die Rettungskräfte auf die Versorgung und Rettung Überlebender. Genau hier setzt dann das Bestatter-Notfallteam des BDB an“, sagt Markus Maichle. „Ziel ist es, Rettungs- und Einsatzkräfte organisatorisch sowie psychisch zu entlasten, damit diese sich auf die Versorgung und Rettung Überlebender konzentrieren können.“

Die Notfallteam besteht aus drei Säulen, erklärt er die Strukturen. Da sind zum einen die Bestatterinnen und Bestatter, die jeder für sich gut vernetzt sind mit der Polizei, dem Ordnungsamt, dem THW und der örtlichen Feuerwehr. Zum zweiten die eigentlichen Akteure des BDB-Notfallteams: jeweils 10 bis 15 Leute je Bundesland, die über die Landesinnungen ins Notfallteam des BDB entsendet werden. „Das sind also ca. 320 Einsatzkräfte mit Ausbildung zur Bestattungsfachkraft bzw. zum Thanatopraktiker oder Thanatologen.“ Und zum dritten das Deathcare-Team, das die Einsätze im Ausland übernimmt.

Alle drei Gruppierungen sind personell perfekt vernetzt. „Wir haben zudem ein Kompendium erstellt, das aufzeigt, wie viele Bodybags und andere Materialien wo verfügbar sind.“ Die zentrale Datenbank erfasst bundesweit sämtliche Ressourcen, sodass diese im Bedarfsfall gezielt koordiniert und eingesetzt werden können. Die Koordination erfolgt über den BDB.

Angeschlossen an das Notfallteam sind auch 164 deutsche Krematorien. Situationen wie zu Coronazeiten in Italien sind damit hierzulande dank intensiver Krisenvorsorge unvorstellbar, sagt er. Und er wäre nicht Markus Maichle, wenn er nicht ständig an Verbesserungen arbeiten würde. „Wir haben inzwischen zwei Materialcontainer, einen eigenen Kühlanhänger und einen eigenen Bestattungswagen. Das wollen wir noch erweitern. Da bin ich dran“, sagt er. Entscheidend für die Schlagkraft des Notfallteams ist die Verzahnung von Bestattungswesen und Bevölkerungsschutz. „Früher hat im Zusammenhang mit humanitärer Hilfe ja keiner an die Bestatter gedacht, doch das hat sich geändert. Unser Ansehen ist kräftig gestiegen.“ Das Bundesland Baden-Württemberg hat den Geislinger Bestattermeister dafür im März 2026 mit dem Bevölkerungsschutz-Ehrenzeichen des Landes ausgezeichnet. In seiner Laudatio hatte der stellvertretende Ministerpräsident Thomas Strobl insbesondere Maichles Beharrlichkeit, seine Missionen konsequent weiterzuverfolgen, gewürdigt.

Der Einsatzleiter gibt das Lob gerne weiter an sein Team: „Das sind alles Alphas, die dort im Einsatz sind. Kein wilder Hühnerhaufen, sondern Leute, die wissen, was sie tun und einen hohen Reifegrad haben, nicht nur handwerklich, son-



Die Suche nach Verschütteten: Eine Woche lang war das Team im Dauereinsatz zwischen Schutt, Trümmern und traumatisierten Menschen.



Das Bestatter-Notfallteam wurde zu Beginn der Corona-Pandemie gegründet und hat heute rund 320 Mitglieder. Entscheidend für seine Effizienz ist die enge Vernetzung mit dem Zivilschutz. „Früher hat im Zusammenhang mit humanitärer Hilfe ja keiner an die Bestatter gedacht, doch das hat sich geändert“, so Maichle. Das Foto entstand auf der Katastrophenschutz-Messe Interschutz 2026.

dern auch menschlich.“ Ihn freut sehr, dass sich auch junge Leute wie Maximilian Wechler und viele andere im Notfallteam engagieren. „Das sind keine Kollegen, sondern Kameraden. Da kommen die Familien zusammen, da vertraut der Vater uns den Sohn an. Da ist Verlass auf jeden einzelnen und das 24/7.“

Der Einsatz in Venezuela hat eindrucksvoll dokumentiert, wie gut das Notfallteam auch kurzfristig funktioniert: keine 48 Stunden nach den Erdbeben traf das Helferteam aus Deutschland in Caracas ein. „Wir haben hocheffiziente Hilfe leisten können und haben die Einsatzkräfte vor Ort physisch und psychisch unterstützt, indem wir uns um die Toten gekümmert haben. Das ist für andere eine maximale Belastung, aber für uns unser tägliches Geschäft.“

Was natürlich ganz wichtig ist: „Wir sind alle gesund zurückgekommen. Und haben im Anschluss eine psychologische Betreuung in Anspruch genommen. Diese Supervision ist Vorschrift für die Mitglieder des Deathcare-Teams, denn auch wenn körperlich alles in Ordnung ist, das ein oder andere Wehwehchen an der Seele bringt man von so einem Einsatz schon mit.“

www.deathcare.de

www.bestatter.de/verband/bestatter-notfallteam

Petra Willems

VKF FOLIENSARG BIOSEAL®



Tatortgegebenheiten



Infektionsgefahren



Internationale Überführungen

DIE INNOVATION FÜR TRANSPORT UND AUFBEWAHRUNG.

www.foliensarg.de



Der Hautton beginnt in der Arterie

Ein Plädoyer für kosmetisch getönte Arterienflüssigkeiten



Wir sprechen über Arterienflüssigkeiten meist im Zusammenhang mit ihrem Index und den Zusatzchemikalien. Wir diskutieren über Verteilung, Diffusion, Drainage und Dehydrierung. Wir wägen die Vor- und Nachteile von Silikon gegenüber Lanolin ab. Doch einer der am häufigsten übersehenen und zugleich am wenigsten verstandenen Bestandteile der Einbalsamierungsschemie ist die intrinsische Einfärbung (intrinsic coloring).

Dabei hat gerade sie entscheidenden Einfluss darauf, wie ein Verstorbener letztlich im Sarg aussieht und wie umfangreich die anschließende kosmetische Versorgung ausfallen muss. Wenn das Ziel darin besteht, den Einsatz stark deckender Oberflächenkosmetik zu minimieren und unter den besonderen Lichtverhältnissen im Bestattungsinstitut ein natürliches Erscheinungsbild zu erzielen, beginnt diese Arbeit tatsächlich bereits mit der Chemie der Einbalsamierungsflüssigkeit.

Deshalb lohnt es sich, den Unterschied zwischen inaktiven und aktiven Farbstoffen sowie den unmittelbaren Einfluss der Flüssigkeitswahl auf den Hautton näher zu betrachten. Denn wer versteht, welche chemischen Prozesse während der arteriellen Injektion ablaufen, kann den Bedarf an starker Oberflächenkosmetik häufig deutlich reduzieren und ein wesentlich natürlicheres Ergebnis erzielen.

Die Einfärbung von Verstorbenen für die Aufbahrung begann nicht erst mit dem modernen Bestattungswesen. Lange bevor

die heutige Einbalsamierungsschemie entstand, verwendeten Anatomen bereits eingefärbte Wachsmassen, um konservierte Präparate möglichst naturgetreu erscheinen zu lassen. Alessandra Giliani (1307–1326) gilt als Wegbereiterin dieser Technik. Sie war die erste historisch belegte Person, die farbiges Wachs in das arterielle Gefäßsystem injizierte und dadurch wesentlich detailliertere anatomische Studien ermöglichte. Ihre Arbeiten legten den Grundstein sowohl für die moderne anatomische Einbalsamierung als auch für die Erkenntnis, dass eine intrinsische Einfärbung zu einem lebensnäheren Erscheinungsbild beitragen kann.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden diese Verfahren von Anatomen wie Frederik Ruysch weiterentwickelt und perfektioniert. Was Giliani begründete, brachte Ruysch zur Vollendung. Ruyschs außergewöhnlich lebensechte und zugleich bemerkenswert einfühlsam gestaltete anatomische Präparate waren ihrer Zeit weit voraus. Auch wenn es sich dabei nicht um Einbalsamierungen im heutigen Sinne handelte, machten sie eines deutlich: Farbe ist von entscheidender Bedeutung. Ohne Farbe wirken konservierte Gewebe flach, grau und leblos. Erst durch die Einfärbung erhalten sie wieder Tiefe und Plastizität. Und ein zunächst rein wissenschaftliches Präparat ermöglicht damit eine Methodik, die der fragilen, kostbaren Natur der Menschen gerecht wird.

Im 19. Jahrhundert, als sich die arterielle Einbalsamierung in den USA nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg etablierte, erkannten auch Einbalsamierer diese Tatsache. Die frühen Arterienlösungen dienten zunächst vor allem der Desinfektion und Gewebefestigung. Mit der zunehmenden Bedeutung der Aufbahrung innerhalb der amerikanischen Bestattungskultur gewann jedoch neben der Konservierung auch die ästhetische Präsentation an Gewicht. Aus diesem Grund wurden intrinsische Farbstoffe Bestandteil vieler Rezepturen.

Heute werden Arterienflüssigkeiten aus zwei grundlegend unterschiedlichen Gründen eingefärbt. Einige enthalten inaktive Farbstoffe, deren Hauptzweck darin besteht, verschiedene Produkte im Lager oder Präparationsraum optisch voneinander zu unterscheiden. Eine Flüssigkeit erscheint beispielsweise blau, rosa oder bernsteinfarben, damit sie sich im Regal leicht identifizieren lässt. Diese Farbstoffe verdünnen sich während der Anwendung und beeinflussen die Gewebefarbe kaum. Sie dienen der Übersichtlichkeit für den Einbalsamierer – nicht dem späteren Erscheinungsbild der verstorbenen Person.

Aktive Farbstoffe hingegen werden gezielt eingesetzt, um den Unterton der Haut zu beeinflussen. Ihr Ziel besteht darin, während der arteriellen Verteilung eine dezente warme oder kühle Grundtönung im Gewebe aufzubauen. Viele Einbalsamierer nutzen diese Farbstoffe zugleich als sogenannte Tracer, also als Sichtindikatoren dafür, welche Gefäßbereiche bereits von der Einbalsamierungsflüssigkeit erreicht wurden.

Ein warmer Unterton zeigt sich durch feine goldene oder pfirsichfarbene Nuancen unter der Hautoberfläche, während ein kühler Unterton eher rosa oder bläuliche Anteile aufweist. In der Einbalsamierung werden warme Untertöne durch pfirsich-

oder beigefarbene Arterienflüssigkeiten erzeugt, kühle Untertöne dagegen durch rosa oder rot eingefärbte Lösungen unterstützt. Dieser Unterton bildet anschließend die Grundlage, auf der sich kosmetische Produkte wesentlich harmonischer auftragen und verblenden lassen.

Einige Arterienflüssigkeiten verfügen über eine intrinsische Einfärbung, die nicht lediglich ein Marketingmerkmal darstellt, sondern integraler Bestandteil ihrer chemischen Zusammensetzung ist. Ein Beispiel hierfür ist Natural Tone von Frigid Fluid. Diese Lösung wurde so entwickelt, dass sie sich – unter anderem durch den Zusatz von Silikon – gleichmäßig verteilt und den Feuchtigkeitshaushalt des Gewebes unterstützt. Ebenso wichtig ist jedoch der enthaltene aktive Farbstoff, der bereits während der Injektion einen ausgewogenen, natürlich warmen Hautunterton erzeugt. Besonders bei Verstorbenen, deren Gewebe infolge längerer Kühlung grau oder leicht zyanotisch erscheint, kann diese intrinsische Wärme einen deutlich sichtbaren Unterschied bewirken.

An solchen Produkten schätze ich besonders, dass sie dem Einbalsamierer ermöglichen, Hautverfärbungen chemisch statt kosmetisch zu korrigieren. Anstatt nachträglich Wärme in ein fahles Gewebe hineinzuschminken, wird diese bereits zu Beginn über das Gefäßsystem aufgebaut. Wird der Unterton während der arteriellen Verteilung geschaffen, kann die spätere Oberflächenkosmetik wesentlich sparsamer und transparenter eingesetzt werden. Sie dient dann eher der Verfeinerung als der Korrektur – mit dem Ergebnis eines natürlicheren, lebensnäheren und besser wiedererkennbaren Erscheinungsbildes.

Aus fachlicher Sicht geht es bei der Vermittlung von Wissen über die intrinsische Färbung an Einbalsamierer darum, vorhersehbare und reproduzierbare Ergebnisse zu erzielen.

Hat ein Einbalsamierer regelmäßig Schwierigkeiten mit fahl wirkenden Aufbahrungen, kann der Einsatz einer kosmetisch eingefärbten Arterienlösung oder die Zugabe eines zusätzlichen Farbstoffs zur Arterienlösung die Ergebnisse erheblich verbessern. Beeinträchtigt dagegen die Oberflächenbeschaffenheit des Gewebes die Haftung der Kosmetik, sollte die Stärke der Gewebefixierung ebenso überprüft werden wie das Gleichgewicht zwischen fixierenden Bestandteilen und Feuchthaltemitteln (Humectants).

Die Chemie in der Arterienflüssigkeit bereitet sozusagen die Bühne – die Kosmetik vollendet die Darstellung.

Anatomen wie Frederik Ruysch und Alessandra Giliani erkannten bereits, dass eine erfolgreiche Konservierung nur



Eine dezente Grundtönung im Gewebe erreicht man durch den Einsatz von Farbstoffen, die bereits in der Arterienflüssigkeit enthalten sind. Foto: King

dann ihre volle Wirkung entfaltet, wenn sie zugleich ein möglichst realistisches Erscheinungsbild vermittelt. Heute injizieren wir kein eingefärbtes Wachs mehr. Stattdessen nutzen wir hochentwickelte Arterienchemie, um viel präziser dasselbe Ziel zu erreichen. Sorgfältig ausgewählte intrinsische Farbstoffe können den natürlichen Hautunterton wiederherstellen, postmortale Verfärbungen neutralisieren, die natürliche Lichtreflexion der Haut unterstützen und den Bedarf an stark deckender Oberflächenkosmetik deutlich verringern.

Wenn Sie das nächste Mal am Einbalsamierungstisch stehen, überlegen Sie bereits vor dem Ansetzen Ihrer Arterienlösung, welchen Hautunterton Sie erzeugen möchten. Denken Sie daran, wie die Haut der verstorbenen Person unter den Lichtverhältnissen einer Aufbahrung wirken wird und ob sie die natürliche Wärme oder Kühle widerspiegelt, die sie zu Lebzeiten hatte.

Die Wahl der Arterienflüssigkeit dient nicht allein der Konservierung – sie ist ein wesentlicher Bestandteil des Bemühens, einem Menschen sein charakteristisches Aussehen zurückzugeben. Wer den lebenslang vorhandenen Hautunterton bereits auf chemischer Ebene bewusst berücksichtigt, schafft die Grundlage dafür, dass alles Weitere natürlicher wirkt – und vor allem vertraut erscheint.

Denn Kosmetik beginnt nicht erst mit dem Make-up. Sie beginnt mit der Chemie.

Amanda Marie Eilis King,
lizenzierte US-Einbalsamiererin und Bestatterin,
CFSP, MBIT & MSP

EQV 300 mit Junge Sterne Garantie & Bestattungsumbau

schon ab 70.000 € zzgl. MwSt.

Auch als Gebrauchtwagen:

profitieren Sie von 75 % AfA bereits im Anschaffungsjahr.

*Bei Vorliegen der steuerlichen Voraussetzungen gemäß § 7 Abs. 2a EStG.



www.pharopack-bestattungswagen.de

pharopack®
BESTATTUNGSWAGEN



pharopack®
DER FOLIENSARG

Zinksarg war gestern !



Für Auslandsüberführung & 100 % Mädenschutz

Weltweit anerkannt
jetzt auch in Italien

Ab 34 € pro Verstorbenem

Mehr erfahren auf www.pharopack.de

Spaniens schaurigste Kirche

Ein Besuch im Mumienmuseum Quinto

Unser Dasein ist endlich. Der Tod gehört zum Leben. Es ist der Lauf der Dinge. Solche Sätze sagen sich leicht, doch das irdische Ende eines Einzelnen ist für Familie und Freunde denkbar schwer. Wer sich mit dem Thema Sterben beschäftigt, stößt auf Hemmnisse und Grenzen. In dem Museum, von dem nun die Rede sein wird, hängt ein Plakat mit einem Bibelspruch, der den Umgang mit dem Tod zur Normalität erhebt: „Denn Staub bist du, und zum Staub musst du zurückkehren“ (Genesis 3,19).

Die Reise führt in den Nordosten Spaniens in die dünn besiedelte Region Aragonien. Knapp 45 Kilometer südöstlich der Hauptstadt Zaragoza liegt in ländlicher Abgeschiedenheit der Ort Quinto, 1800 Einwohner klein. Hier, in den Ausläufern des Ebro-Tals, fungiert Ackerbau seit Jahrhunderten als

Rückgrat der mageren Wirtschaft. Weizen, Mais, Zwiebeln, Luzerne. Über den Ziegeldächern erhebt sich auf einem kleinen Hügel die Kirche Maria Himmelfahrt, im 15. Jahrhundert aus Backstein erbaut. Der spitze Turm hat ihr den Beinamen „El Piquete“ eingebracht, abgeleitet von „Pico“, dem spanischen Wort für „Spitze“. Die Kirche ist ein gutes Beispiel für den Mudéjarstil, bei dem sich in Spanien im Spätmittelalter gotisches und maurisches Formengut vermischen.

Das Klappern von Störchen dringt vom Dach. Neben der Kirche lädt ein Picknickplatz unter Kiefern zur Rast ein. Ein Brunnen trägt steinerne Fischmotive als Dekors. Hinein ins Gotteshaus führt eine Glastür. Der Blick fällt in den restaurierten Raum und steigt auf bis zu den Gewölben. So weit,



Die Kirche Maria Himmelfahrt in Quinto beherbergt ein Mumienmuseum.
Fotos: Dr. Andreas Drouve

so normal. Doch der Eindruck wird sich nun ändern. Es ist Spaniens schaurigste Kirche. Sie beherbergt das „Museo de las Momias de Quinto“, das erste und einzige Mumienmuseum des Landes.

15 mumifizierte Körper

Encarna Moreno empfängt in den historischen Gemäuern. Die 59-Jährige ist Verwalterin und Führerin im Mumienmuseum und bereitet auf das vor, was kommt: „Bei uns sind 15 Mumien ausgestellt. Das kann auf Besucher schockierend wirken. Es sind keine Puppen oder Repliken, sondern menschliche Körper, die uns veranschaulichen, wie man hier im 18. und 19. Jahrhundert lebte.“ Das verlangt nach einer Erklärung und Einordnung. Moreno skizziert die Geschichtssplitter im Zusammenhang.

1938, bei der Ebro-Schlacht im Spanischen Bürgerkrieg, trug die Himmelfahrtskirche schwere Schäden davon. Längst ihrer sakralen Funktion enthoben, wurde sie danach als Getreidelager zweckentfremdet. Anfang der Achtziger Jahre kam der Plan auf, das verlassene Gotteshaus zu restaurieren und in ein soziokulturelles Begegnungszentrum zu verwandeln. Dazu riss man den Kirchenboden auf – und staunte. In den Tiefen verbarg sich eine riesige Begräbnisstätte von annähernd 1100 Menschen, wie Forscher später feststellten. „Es kamen tausende menschlicher Knochen zum Vorschein“, so Moreno.

Doch nicht nur das. In einzelnen Särgen hatten sich komplett mumifizierte Körper erhalten, die man auf die Zeit von 1750 bis 1832 datierte. Moreno erläutert, dass hier erst Mitte des 18. Jahrhunderts die Bestattung in Särgen aufkam, die mit halfen, die menschlichen Reste zu schützen und in natürlicher Form zu konservieren. Ebenfalls ein Faktor war der umgebende Boden: von Alabaster durchsetzt und trocken. Das Klima ist bis heute unverändert: heiße Sommer, klirrkalte Winter. Moreno, die an ihrem Arbeitsplatz während der kühlen Jahreszeit eine dicke Jacke und beheizbare Einlegesohlen trägt, fügt einen weiteren Aspekt an, der für die Mumifizierung wichtig war: „Viele Verstorbene waren durch eine Krankheit schon zu einem gewissen Grad dehydriert.“

Die Fachwelt beurteilte die Funde als sensationell, doch was damit tun? Bevor man in die Planungen eines Museums einstieg, entschloss man sich, sechs Mumien in einer lokalen



Die Hände zum Gebet gefaltet.



Die Füße eines Klerikers. Davor das perfekt erhaltene Schuhwerk. „Es gab noch keine Schuhe mit rechts oder links“, erklärt Führerin Moreno.

Ausstellung zu präsentieren. Ein Versuchsballon. Man musste mit Vorbehalten rechnen, Vorwürfen, Protesten. „Doch die Leute aus dem Ort waren begeistert, es wurde sehr gut aufgenommen“, blickt Moreno zurück. So gab es grünes Licht für das Museum, das 2018 seine Tore öffnete. Jeder der 15 mumifizierten Körper ruht in einem Glassarkophag an der Stätte der ursprünglichen Grablege – nunmehr nicht mehr unter der Erde, sondern darüber und öffentlich zugänglich. Die Sarkophage sind punktgenau beleuchtet, die meisten befinden sich in der überkuppelten Kapelle Sankt Anna. Besucher nähern sich mit Respekt und Demut. Die Menschen in ewigem Schlaf bezeugen ihre Epoche. Dass einem ein Schauer über den Rücken fährt, ist wohl eine ganz normale Reaktion.

Die Beschriftungen weisen sieben Erwachsene und acht Kinder aus, was ein Licht auf die hohe Kindersterblichkeit und die prekären Verhältnisse jener Ära weist. Damals gab es kein fließendes Wasser, keinen Strom, keine medizinische Versorgung nach jetzigem Maßstab. Infektionen waren an der Tagesordnung. Zu jedem Verstorbenen findet sich eine Infotafel mit Körpergröße und etwaigem Alter. Die Echtnamen sind nur in wenigen Fällen bekannt, werden aber unter Verschluss gehalten.

Infos über die offizielle Website
www.momiasdequinto.es in spanisch oder englisch

Tickets für eine gewünschte Besuchszeit vorbestellen:
E-Mail: reservas@momiasdequinto.es
Der Eintritt beträgt 7 Euro.

Öffnungszeiten
freitags und samstags
Die Teilnahme an einer Führung ist obligatorisch.



Die Kirche Maria Himmelfahrt in Quinto, einem kleinen Ort im Nordosten Spaniens.

Teils gut, teils nur in Fetzen erhalten hat sich die Kleidung der Bestatteten: aus Baumwolle, Seide, Leinen. Manche Menschen hüllte man in ein bräunliches Leichentuch, das dem Habit eines Franziskaners glich. „Dieses Ritual der Einkleidung dürfte dem letzten Willen entsprochen haben“, mutmaßt Expertin Moreno. Mönche fand man in Quinto nicht auf, aber drei Kleriker. Neben einem von ihnen stehen Schuhe aus gegerbter Rinderhaut, die nicht zufällig genau gleich aussehen. „Es gab noch keine Schuhe mit rechts oder links“, klärt Führerin Moreno auf. Beim Rundgang schaut man auf perfekt erhaltene Gesichter, Finger und Füße, Nägel, Zähne, natürliche Deformationen von Gliedmaßen. Dazu auf Haare in ihrem Originalzustand, eingefallene Wangen und sogar Augenbrauen.

In der Liegend-Position waren die Hände gewöhnlich vor dem Körper zum Gebet gefaltet. Moreno sagt: „Die Menschen erschrecken mich nicht, ganz im Gegenteil. Für mich übermitteln sie Frieden.“ Etwas abseits schaut man in einer Vitrine auf einen orange-blau bemalten Kindersarg mit Haltegriffen.

Das Mumienmuseum von Quinto bewegt sich fernab von sensationslüsterner Zurschaustellung. „Es ist ein anthropolo-

gisches, wissenschaftliches, kulturelles und pädagogisches Museum“, unterstreicht Führerin Moreno. Pro Jahr kommen mittlerweile 7000 Besucher. Das gibt der strukturschwachen Gegend einen touristischen Impuls, obgleich sich nur wenige Nicht-Spanier hierher verlieren. Das Museum liegt weit weg von eingefahrenen Routen. Es stachelt an, sich offen mit dem Thema Tod auseinanderzusetzen. Es wirft Fragen auf. Es ist eine Station auf der persönlichen Reise des Lebens.

Von Dr. Andreas Drouve

Über den Autor:

Dr. Andreas Drouve ist freiberuflicher Journalist und Autor und lebt seit langen Jahren in Spanien. Er hat über 140 Bücher und zahllose Reportagen verfasst, u.a. für die DPA, christliche Medien wie die KNA, Die Welt online / Welt am Sonntag, Der Pilger – Magazin für die Reise durchs Leben. Bei seinen Recherchen stößt er weltweit immer wieder auf kulturhistorische Themen zur Bestattungs- und Trauerkultur und auf besondere Stätten und Riten rund um die letzte Ruhe.

Fingerabdrücke als Schmuckstücke

Lebend- & Totenmasken



KÖRPER & FORM
Paul - Hermann Stöber

Ihr Algold kann für
das neue
Schmuckstück
verwendet werden.



KÖRPER & FORM · Flurstraße 25a · 42781 Haan · Telefon: +49 (0)212 - 2 44 34 51 · www.koerper-form.de

Lenins Tod. Eine Sektion

Ausstellung im Medizinhistorischen Museum Hamburg



Der Hamburger Neurologe Max Nonne im Jahr 1951 bei der Einweihung seiner Büste im UKE.

1924 starb Wladimir Iljitsch Lenin, der Gründer der Sowjetunion, in Gorki bei Moskau. Unter den Ärzten, die an sein Krankenbett gerufen worden waren, befand sich auch der Hamburger Neurologe Max Nonne – ausgerechnet. Nonnes Aufzeichnungen über seinen Patienten Lenin stehen im Zentrum der Ausstellung „Lenins Tod. Eine Sektion“, die das Medizinhistorische Museum Hamburg am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf derzeit zeigt.

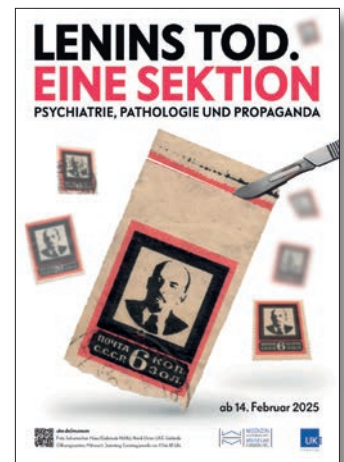
Noch im November 1918 waren deutsche Revolutionäre auf der Suche nach Max Nonne und seinen Assistenten durch

das Eppendorfer Krankenhausb Gelände gezogen, „um sie zu erschießen“. Denn sie kannten Nonne als Verfechter eines umstrittenen Verfahrens, das die Leistungsfähigkeit psychisch erkrankter Soldaten mit Hilfe schmerzhafter Stromstöße wiederherzustellen versuchte.

Lenins Krankenakte ist Ausgangspunkt einer vielschichtigen wissenschafts- und kulturhistorischen Sektion: Wer war Lenins Arzt Max Nonne? Was machte seine Hypnose- und Stromtherapie mit den Traumatisierten des Ersten Weltkriegs, und welche Rolle spielte er bei den Morden an psychisch Kranken und Behinderten in der NS-Zeit?

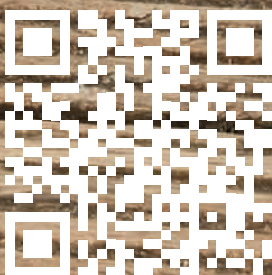
Auch auf das Nachleben des toten Lenin erstreckt sich die Untersuchung: Welches Menschenbild steckt hinter der Forschung an Lenins Hirn? Wie entstand sein Totenkult? Und warum interessierte sich der Hamburger Kunsthistoriker Aby Warburg so sehr für eine sowjetische Trauerbriefmarke?

Die Ausstellung im UKE wurde verlängert und ist noch bis zum 17.01.2027 zu sehen. Alle Infos zum Besuch findet man unter www.uke.de



Das ist die Krankenakte von Wladimir Iljitsch Lenin, die im Medizinhistorischen Museum des UKE verwahrt wird. Fotos: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

„Einfach schöööne Urnen...“



spelzurne

Konsequent ökologisch

Hier ist der Name Programm – spelzurne – das Unternehmen aus Baden-Württemberg steht für eine durchweg natürliche Urne. Denn Spelzen sind die Hüllen, die die Getreidekörner schützen, für uns unverdaulich sind, jedoch als Füllmaterial, Tierfutter, Einstreu oder Biomasse (Biogas) verwendet werden. Doch das Konzept von spelzurne greift noch etwas weiter. Denn die genutzten Getreidespelzen stammen überwiegend aus der Region Stuttgart und werden im Ländle auch verarbeitet. Zudem sind sämtliche verwendeten Urnen-Materialien natürlich und vergänglich. Konsequent ökologisch eben.

Das Unternehmen hinter dieser innovativen Urne ist die 2022 gegründete Proservation GmbH aus Baden-Württemberg, ein Gründungsteam aus langjährigen Freunden, das Polstermaterialien aus Getreidespelzen entwickelt. eternity sprach mit Industriedesignerin Lisa Scherer, dem kreativen Kopf des Unternehmens und der Erfinderin dieser außergewöhnlichen Materialinnovation.

Bei Getreidearten wie Dinkel und Gerste sind die Schalen fest mit dem Korn verwachsen und werden in einer speziellen Mühle getrennt – die übriggebliebene Schale des Kornes nennt sich Spelz. Für Lisa Scherer ein ebenso natürliches wie höchst interessantes Material. Vor ca. fünf Jahren begann sie mit Hilfe von Bindemitteln mit Spelzen zu experimentieren. „Trial and error hieß es für mich, da ging es beispielsweise noch um Wandpaneele. Doch im Hinterkopf hatte ich schon sehr lange, dass ich einmal eine Urne machen wollte“, so Lisa Scherer. „Vor gut eineinhalb Jahren kam dann die Firma urnique auf uns zu und wir entwickelten gemeinsam eine erste Urne. Grano – so der Name, ist vom Material etwas grober, ursprünglicher.“ Gemeinsam mit ihrem Team wurden das Bindemittel weiterentwickelt, woraus die heutigen spelzurnen gefertigt werden.

Das Material für die meisten Urnen ist ein Werkstoff basierend auf regionalen Getreidespelzen, alles stammt nachvollziehbar aus den Regionen Baden-Württembergs und ist zu 100 Prozent pflanzlich. Doppelt gut, denn: Täglich fallen die



Das Team von „spelzurne“ auf der BEFA FORUM in Düsseldorf: Lisa Antonie Scherer und Sophia Scherer (v.l.).

Umhüllungen der Getreidekörner ohnehin in großen Mengen bei der lokalen Getreideverarbeitung an. Zusätzliche Anbauflächen werden also nicht benötigt, man arbeitet mit dem, was da und übrig ist. So können die daraus produzierten Design-Urnen problemlos vollständig biologisch abgebaut werden und innerhalb von nur maximal zwei Jahren wieder Teil des Kreislaufs der Natur werden.

Mit Aschekapseln kompatibel

Um schließlich zur fertigen Urne zu gelangen, ist es notwendig, ein Model zu entwickeln. „Ich mache die Formen, die Negativformen. Die Spelz-Masse wird in diese Form eingefüllt, durch die Bindemittel härtet alles in etwa 30 Minuten aus. Nach dem Entfernen der Form kann die Urne formstabil getrocknet werden“, erklärt Lisa Scherer. Die integrierten Fäden zum Herablassen der Urne sind abbaubar und vergänglich. Dies gilt auch für mögliche Dekorationen. Wer Blumen – gern passend zur Jahreszeit oder getrocknet – wünscht, kein Problem. Mithilfe eines Holzspießes kann jedwede Dekoration und florale Gestaltung leicht an der pinnwandartigen Oberfläche der Urne angebracht werden. Die Spelzurnen sind übrigens für alle gängigen Aschekapseln kompatibel.

Drei Modelle

Das Sortiment umfasst derzeit drei Urnenmodelle: Die Urne Classic aus heimischen Dinkelspelzen nimmt eben die klassische und vertraute Urnenform auf. Die leicht bauchige Urne Resonance überzeugt durch ihre ursprüngliche Form mit dezenten umlaufenden Stufen, die der Urne eine feine Struktur verleiht, der Deckel ist abgeflacht. Zuletzt die zylindrische Urne Silence mit ihrer zurückhaltenden und doch modernen Ästhetik. Diese Urne wird neben dem heimischen Dinkel auch aus Reisspelzen aus Norditalien gefertigt, was der Urne einen schönen helleren Cremefarbtönen verleiht.

Durch die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten und das stets etwas anders aussehende Material, ist jede Urne ein Unikat. Das kommt gut an. Daher freuen sich Lisa Scherer und ihr Team über die positive Resonanz und sind mit der Nachfrage nach ihren spelzurnen sehr zufrieden – denn vergängliche, natürliche und leicht individualisierbare Urnen liegen im Trend.

Andrea Lorenzen-Maartin

Schweizer Modell

Bestatter kann „in die Ordnungswidrigkeit reinrutschen“

Kann der Bestatter haftbar gemacht werden, wenn er Angehörigen bei der Umgehung des Friedhofszwangs behilflich ist? Diese Anfrage erreichte uns jetzt aus der bayerischen Kleinstadt Rehau. „Hintergrund ist eine vermehrte Anfrage bei uns, dass man gerne das Schweizer Modell hätte – also Urne vom deutschen Krematorium in die Schweiz senden lassen und von dort zurück nach Deutschland zum Hinterbliebenen“, schrieb uns Günter Seifert von der



Die Urne im Wohnzimmerregal - das ist bislang nur in in Rheinland-Pfalz erlaubt.
Foto: KI generiert

Bestattungsanstalt Pietät Rehau. Seine Frage: „Wie ist die rechtliche Betrachtung der Umgehung des Friedhofszwangs und ist eine Mithaftung des deutschen Bestatters gegeben?“ eternity hat die Rechtsexperten der Verbraucherinitiative Aeternitas um eine Stellungnahme gebeten. Ergebnis: Das Schweizer Modell kann dem Bestatter als Ordnungswidrigkeit ausgelegt werden – sofern er offiziell Hilfestellung leistet.

Hier die Erläuterungen von Christoph Keldenich, dem Vorsitzenden der Verbraucherinitiative Aeternitas:

Rechtlich ist die Sachlage eindeutig: Diese mutmaßlichen Urnenbeisetzungen oder -aufbewahrungen im häuslichen Be-

reich dürfen im Normalfall so nicht stattfinden. Verstorbene müssen nach den gesetzlichen Vorgaben in Bayern (Artikel 1 Absatz 1 BestattG BY) auf Friedhöfen oder historisch genehmigten privaten Bestattungspätzen bestattet werden. Ausnahmen von dieser Friedhofspflicht könnten von der Kreisverwaltungsbehörde (Landratsamt, kreisfreie Stadt) genehmigt werden, Art. 12 BestG BY. Es handelt sich – zumindest bei einer „Nicht-Bestattung“ – auch um eine Ordnungswidrigkeit, wenn man Aschen nicht (auf Friedhöfen) bestattet oder bestatten lässt (Art. 18 Abs. 1 Nr. 10 in Verbindung mit Art. 15 BestattG BY und den Paragraphen 15 und 1 der Bestattungsverordnung). Ob auch das Bestatten der Urne außerhalb eines Friedhofs eine Ordnungswidrigkeit darstellt, kann aus rechtlichen Gründen als unklar angesehen werden. Die Regelungen in Art. 18 Abs. 1 Nr. 12 BestattG BY i.V.m. Art. 1 Abs. 1 S. 2 BestattG legen aber nahe, dass auch dies ordnungswidrig ist.

Soweit man zum Ergebnis kommt, dass eine Ordnungswidrigkeit durch die bestattungspflichtige Person in Betracht kommt, wäre für Bestatter eine Beteiligung an der Ordnungswidrigkeit denkbar. Zwar gibt im Ordnungswidrigkeitenrecht anders als im Strafrecht keine Teilnahme (also Anstiftung oder Beihilfe), aber es werden gemäß § 14 Abs. 1 OWiG alle Tatbeteiligten als „Täter“ behandelt (sogenannte Einheitstäter). Wenn man als Bestatter also weiß, was die Angehörigen mit der Urne vorhaben und dabei ggf. sogar Hilfestellung leistet (Vermittlung, Beratung, vorübergehende Aufbewahrung der Urne, Beisetzung am gewählten Ort usw.), dann droht auch hier ein Bußgeld. Weil das Bestattungsgesetz in Art. 18 Abs. 1 Nr. 12 formuliert, dass ordnungswidrig handelt, wer in einer nicht zugelassenen Art und Weise Leichen bestattet oder bestatten lässt, rutscht der Bestatter unter Umständen direkt in die Ordnungswidrigkeit hinein.

In einer der kommenden Ausgaben wird Aeternitas das Thema in eternity ausführlicher darstellen, weitere Infos folgen also.



WÜRDEVOLL ♦ HANDGEFERTIGT ♦ HÖCHSTE QUALITÄT

FERTIGUNG VON KLEINSÄRGEN SEIT 1992 IM FAMILIENBETRIEB

DREI DESIGNLINIEN - SOWIE SONDERMODELLE

INDIVIDUELLE AUSSTATTUNG NACH WUNSCH

BESUCHEN SIE UNS UNTER WWW.FOETENSARG.DE



035936 30182



035936 30774



INFO@FOETENSARG.DE

Alva

Edition



Art.Nr. 919-11

Die gesamte Serie finden Sie auf shop.voelsing.de



Die Himmelsbettchen von SAMOSA werden in Handarbeit aus ausgewählten natürlichen Materialien gefertigt. Foto: SAMOSA

Himmelsbettchen

SAMOSA erweitert Sortiment für Sternenkinder

Mit den Himmelsbettchen bietet das Unternehmen SAMOSA, das für seine außergewöhnlichen Urnen bekannt ist, nun eine Kollektion von Ruhebettchen für Sternenkinder und früh verstorbene Säuglinge an. Die Modelle wurden für einen würdevollen Abschied entwickelt und entstehen – wie alle Produkte des Unternehmens – von der ersten Idee bis zur Fertigung in der hauseigenen Manufaktur in Halle (Saale). Auf der BEFA FORUM in Düsseldorf waren die Himmelsbettchen in den neuen zarten Farben erstmalig zu sehen.

Jedes Himmelsbettchen wird in Handarbeit gefertigt. Dabei kommen natürliche Materialien zum Einsatz, deren sorgfältige Verarbeitung in allen Fertigungsschritten im Mittelpunkt steht. Der ovale Grundkörper besteht aus Holz und ist außen mit einem Bezug aus Merino-Wollfilz versehen.

Zur Gestaltung gehören ein umlaufendes Flechtband sowie eine kleine Schleife aus dem gleichen Material. Ergänzt werden diese durch eine farblich abgestimmte Halbedelsteinperle und eine funkelnde Kristallperle in Tropfenform. Letztere erinnert an eine Träne – ein Symbol für die Trauer der Eltern um ihr verlorenes Kind. Als stille Wegbegleiter werden jedem kleinen Sarg zarte Flügel beigelegt. Sie stehen symbolisch für Liebe, Schutz und die Hoffnung, dass das Kind auf seinem letzten Weg behütet und getragen ist.

Ober- und Unterteil des Himmelsbettchen sind mit Baumwollleinen ausgekleidet, in das der Schriftzug „Liebe ist ...“ eingraviert ist – ein weiteres liebevolles Detail. Einen zarten Abschluss bildet die filigrane Bordüre aus Baumwolle. Um das verstorbene Kind weich betten zu können, ist jedes Himmelsbettchen mit einer passenden Matratze ausgestattet, die ebenfalls aus Baumwolle gefertigt wird. Die bewusst zurückhaltende Gestaltung des Innenraums lässt Raum für individuelle Abschiedsrituale und persönliche Erinnerungsstücke.



Auf der BEFA FORUM in Düsseldorf waren die Himmelsbettchen erstmalig zu sehen. Im Bild v.l. SAMOSA-Inhaberin Saskia Moser, Alexander Seidel und Emelie Schache. Foto: Julie Willems

Die Himmelsbettchen werden vollständig biologisch abbaubar gefertigt und werden mit einem passenden Ablasssystem geliefert. Die Bettchen sind in den Längen 30, 40, 50 und 60 Zentimeter erhältlich. Zur Auswahl stehen verschiedene zarte Farbtöne – Wolkenweiß, Himmelsblau, Kirschblütenrosa, Flieder, Pfirsich, Seerose, Zartgelb, Salbei und Paradiesgrün. „Unsere Himmelsbettchen für die Kleinsten der Kleinen und ihre Familien zu gestalten, ist für uns eine echte Herzensangelegenheit. Mit viel Sensibilität und Einfühlungsvermögen möchten wir denen etwas geben, die das Wichtigste verloren haben“, sagt SAMOSA-Inhaberin Saskia Moser.

Qualität mit Charakter. Neu in unserer Toskana-Serie.

Mit dem neuen Modell LW 3004 MS in edler Lärche erweitern wir unsere Toskana Serie – zeitlos im Design, elegant in der Ausführung und mit viel Liebe zum Detail gefertigt.



Toskana
LW 3004 MS
Lärche natur

Seit 1957 steht Moser Holzindustrie für hochwertige Särge aus heimischen Hölzern, gefertigt mit höchstem Qualitätsanspruch, handwerklicher Präzision und dem Blick auf die Bedürfnisse der Bestattungsbranche. Jahr für Jahr verlassen rund 35.000 Särge unser Werk in St. Michael im Lungau – gefertigt für individuelle Abschiede und persönliche Erinnerungen. Unsere Produktvielfalt umfasst heute mehr als 1.000 Ausführungen, denn jeder Mensch ist einzigartig und auch die Wünsche und Vorstellungen rund um den letzten Abschied verändern sich stetig.

Die Ansprüche an einen würdevollen Abschied verändern sich – und mit ihnen auch unsere Produktvielfalt. Deshalb arbeiten wir kontinuierlich daran, unser Sortiment mit neuen Modellen zu erweitern

und bestehende Linien behutsam weiterzuentwickeln. Unser Anspruch ist es, traditionelle Handwerkskunst mit zeitgemäßem Design zu verbinden und Bestattern eine vielfältige Auswahl an hochwertigen Särgen anzubieten. Jedes neue Modell entsteht mit großer Sorgfalt, ausgewählten Materialien und dem Ziel, den unterschiedlichen Wünschen von Angehörigen und Bestattungsunternehmen gerecht zu werden.

*Weil jeder Abschied so einzigartig ist wie
das Leben selbst.*

„Uno“

Erste Paar-Urne ohne Trennwand für Beisetzungen in der EICHE

Mit der Paar-Urne „Uno“ bringt das Kolumbarium DIE EICHE, ein überkonfessioneller Urnenfriedhof in Lübeck, eine neu entwickelte Form der Doppelbestattung auf den Markt. Sie ist für die gemeinsame Beisetzung zweier Menschen konzipiert und verzichtet, anders als die wenigen am Markt erhältlichen Doppel-Urnen, auf eine innere Trennwand.

„In unseren Beratungsgesprächen stellten wir fest, dass sich die Nachfragen zur Bestattungsvorsorge verändern“, sagt Peggy Morenz, Mitinitiatorin des Kolumbariums DIE EICHE. „Neben organisatorischen und finanziellen Fragen gewinnen emotionale Themen zunehmend an Bedeutung. Was und wer hat mein Leben geprägt? Mit wem möchte ich verbunden bleiben? Und wie kann ich diese Verbundenheit über den Tod hinaus verwirklichen?“ Aus diesen wiederkehrenden Gesprächen entstand die Idee zur Paar-Urne.

Gefertigt wird die Paar-Urne aus Ostseesand. Ihre ovale Form verbindet zwei Gefäße zu einem gemeinsamen Gan-

zen. Dieses Prinzip spiegelt sich auch im Namen wider: „Uno“ steht für die Idee, dass aus zwei Menschen ein gemeinsamer Ort der Erinnerung entsteht. Schon die Etrusker verwendeten Doppel-Urnen, um Eheleute über den Tod hinaus nicht zu trennen. Doch in Deutschland ist „Uno“ die erste Doppel-Urne, die keine Trennwand hat. Möglich wird das durch zwei separate, weiche Innenbehältnisse. Sie übernehmen die funktionale Trennung der Aschen, ohne die Urne gestalterisch in zwei starre Kammern zu teilen. Die getrennten Innenbehältnisse gewährleisten die individuelle Zuordnung der Aschen. Eine Vermischung findet nicht statt.

Eine geschwungene, dynamisch verlaufende Linie an der Außenseite deutet die Individualität der beiden Menschen an, ohne sie innen voneinander zu trennen. Verschlössen wird die Urne mit einer 24 Karat vergoldeten Platte, die einen bewussten Materialkontrast zum Sand setzt. „Bei der Paar-Urne ging es uns darum, Nähe zu zeigen, ohne die Eigenständigkeit der beiden Menschen aufzulösen“, sagt Peggy Morenz.



Die Paar-Urne „Uno“ ermöglicht eine neue Form der Doppelbestattung. Fotos: Michael Haydn / Styling Elisabeth Schönnemann

„Die Trennlinie ist deshalb keine gerade Vertikale, sondern verläuft geschwungen.“

Die Paar-Urne richtet sich nicht ausschließlich an Ehepaare. Auch nicht eingetragene Partner, Geschwister, langjährige Freundinnen und Freunde oder Menschen, die sich als Wahlfamilie verstehen, können sich für eine gemeinsame Beisetzung entscheiden. „Enge Beziehungen definieren sich heute nicht allein über klassische Familienstrukturen oder die Ehe“, sagt Michael Angern, Mitinitiator der EICHE. „Entscheidend ist die Frage, wer das eigene Leben geprägt hat. Genau diesen Menschen möchten viele auch über den Tod hinaus nahe bleiben.“

Die Paar-Urne ist ab sofort für Beisetzungen in der EICHE in Lübeck erhältlich. Der Preis liegt bei 980 Euro.

Über DIE EICHE

Das Kolumbarium DIE EICHE befindet sich in einem ehemaligen Kornspeicher in Lübeck, den der Vater von Literaturnobelpreisträger Thomas Mann 1873 errichten ließ. Nach umfangreichen Umbauten findet das denkmalgeschützte Gebäude am historischen Hansahafen seit seiner Eröffnung im Jahr 2024 eine neue Nutzung.

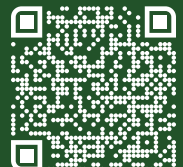


Top Service, Handelsware sowie Särge & Urnen aus Eigenproduktion
Höchste Qualität für Bestatter



EDB
GmbH

EDB GmbH
06622/91670 · info@edbestatter.de
www.edbestatter.de





Aus der Wolle deutscher Schafe wird der Wollfilz gefertigt, den WURN für seine Urnen verwendet. Das Holz stammt von der estnischen Insel Saaremaa. Fotos: WURN

Urne aus Schafwollfilz

Estnisches Unternehmen stellt auf der Uitvaart aus

Wie verbindet man jahrhundertealte Traditionen mit zeitgenössischem Design? Sieben Jahre ist es her, dass zwei junge Esten begannen, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Das Ergebnis war nicht bloß eine neue Urne, sondern eine ganze Kollektion von Filzurnen aus Schafwolle. Auf der niederländischen Fachmesse Uitvaart in Gorinchem sind sie zu sehen.

Das estnische Unternehmen WURN war ursprünglich nicht mit dem Ziel entstanden, Urnen herzustellen. Im Jahr 2019 wurde ein Geschäftsplan zur Gründung eines Bestattungsunternehmens entwickelt, gefolgt von Verhandlungen über

die Übernahme eines bestehenden Bestattungsbetriebs in Tallinn. Doch diese Pläne änderten sich unerwartet, als der Großvater von Prenden Noogen verstarb und der Familie den angestammten Bauernhof auf Saaremaa, der größten Insel Estlands, hinterließ.

Die Rückkehr auf den Familienhof gab dem gesamten Projekt eine neue Richtung. Mit etwas mehr als 32.000 Einwohnern benötigte Saaremaa kein weiteres Bestattungsunternehmen. Deshalb entschieden Prenden Noogen und seine Partnerin Triin Juurma stattdessen durch Produktentwicklung einen Beitrag für die Branche zu leisten.



HWD[®]
Sargfabrik & Sägewerk

CO₂-neutrales Unternehmen
Ökologische Innenausstattung





Hans Wendel u. Co. GmbH · Botzenweiler 28, 91550 Dinkelsbühl · www.hans-wendel.de

In den folgenden sechs Jahren entstanden Dutzende von Prototypen, für die unterschiedliche Materialien, Formen, Größen und technische Lösungen getestet wurden. Jedes Detail – Proportionen, Öffnungsmechanismus, Materialauswahl, Farben und Funktionalität – entstand im Rahmen eines bewusst geführten Designprozesses. Das Ergebnis ist die Kollektion „Nordic Soul“ – handgefertigte Filzurnen aus Schafwolle, die nordisches Design, natürliche Materialien und eine ruhige, zeitlose Ästhetik miteinander verbinden.

Im Mittelpunkt der Kollektion steht Schafwolle – eines der ältesten Materialien, die der Mensch je genutzt hat. „Ironischerweise bleiben in Estland, wo die Landwirtschaft nach wie vor eine tragende Säule des ländlichen Lebens ist, schätzungsweise 80 Prozent der Schafwolle aufgrund veränderter Konsumgewohnheiten ungenutzt. Ein Material, das der Menschheit über Jahrhunderte diente, hat einen Großteil seines praktischen Nutzens verloren. WURN möchte diesem außergewöhnlichen Naturmaterial eine neue Bedeutung geben“, erklärt Prenden.

Obwohl sie vollständig biologisch abbaubar ist und sogar als Kompost verwendet wird, wobei der Zersetzungsprozess unter geeigneten Bedingungen bereits nach wenigen Tagen beginnen kann, ist Schafwolle unter trockenen Bedingungen außergewöhnlich langlebig. Einer der ersten WURN-Prototypen, der vor sieben Jahren gefertigt und mit Asche befüllt wurde, befindet sich noch heute unversehrt in der Werkstatt. Erst nach der Beisetzung beginnt der natürliche Rückkehrprozess in die Umwelt.

Die Kollektion umfasst vier Größen, die jeweils in drei natürlichen Farbtönen erhältlich sind: Weiß, Grau und Braun. Inspiriert von der nordischen Landschaft wurden diese Farben bewusst so gewählt, dass sie dauerhaft zeitlos wirken. Die für WURN-Produkte verwendete Wolle bietet eine besonders hohe Lichtbeständigkeit und behält ihr natürliches Erscheinungsbild über viele Jahre hinweg – selbst dann, wenn sie dauerhaft in den

Ausstellungsräumen von Bestattungsunternehmen präsentiert wird.

Ebenso wichtig war die Funktionalität. WURN-Urnen lassen sich ohne Schraubendreher, Silikon oder andere Spezialwerkzeuge öffnen und verschließen. Jeder Aspekt des Designs wurde so entwickelt, dass der Fokus auf einem würdevollen Abschied liegt und nicht auf technischen Handgriffen. Darüber hinaus verfügt jede Urne über integrierte Absenkkordeln, die sich einfach ausrollen lassen und ein sicheres Absenken der Urne ermöglichen.

Obwohl WURN erst seit einem Jahr auf dem Markt ist, hat die Kollektion bereits ganz Skandinavien, die baltischen Staaten, Australien sowie mehrere weitere europäische Märkte, darunter die Niederlande und Deutschland, erreicht. Derzeit ist das Unternehmen hierzulande auf der Suche nach Kooperationspartnern. Im Herbst wird WURN auf der Messe des Finnischen Bestatterverbandes in Hämeenlinna am 18. und 19. September sowie auf der internationalen Bestattungsfachmesse Uitvaart in Gorinchem/ NL am 29. und 30. September ausstellen; weitere Infos finden sich unter www.wurn.eu.



Die Urnen werden flach verpackt versendet.

Von der Natur zurück zur Natur.

Unsere Natururnen stehen für einen würdevollen Abschied und ein Verständnis von Kreislauf und Verantwortung. Paludigras-Urnen aus dem Süderleda Ahlenmoor.

Mit KI & Liebe gestaltet. ✓

Wir sind ein Familienunternehmen aus dem Oberbergischen Land. Seit 2014 entwickeln, produzieren und veredeln wir Urnen aus natürlichen Materialien. Dabei legen wir Wert auf regionale Zusammenarbeit, handwerkliche Fertigung und Materialien, die für die Beisetzung im Erdreich geeignet sind.

URNEN NATÜRLICH SCHÖN

NATURURNE LENZ

Für die Natur.

Für kommende Generationen.

Für die Frage, was wir hinterlassen.

natururne.de
 02763 / 212040
info@natururne.de

Zum Onlineshop

Die letzte Form

Design für den Abschied

Design begleitet uns ein Leben lang – warum sollte es beim letzten Abschied enden? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Berliner Designstudio urnique, das Urnen als zeitlose Objekte der Erinnerung neu denkt. Im Mittelpunkt steht die Designerin Liliane Boehm, die jede Urne entwirft und der klassischen Bestattungskultur eine neue gestalterische Sprache verleiht.

Ihre Entwürfe folgen einer klaren Philosophie: Eine Urne ist die letzte materielle Form eines Menschen und somit Ausdruck ihrer Persönlichkeit. Im Leben umgeben wir uns mit Dingen, die uns entsprechen und unsere Identität widerspiegeln. Auch die Urne darf diese Wertschätzung und Individualität ausdrücken. Für die Hinterbliebenen kann es zudem tröstlich sein, zu wissen, dass diese Form dem Menschen, von dem sie Abschied nehmen, entspricht.

Statt standardisierter Gestaltung entstehen Objekte mit reduzierter Formsprache, hochwertigen Materialien und einer besonderen Ästhetik. Die inzwischen 26 Modelle umfassende Kollektion zeigt, wie zeitgenössisches Design den Raum für einen individuellen Abschied erweitern kann.

Alle Objekte von urnique werden in kleinen Manufakturen in Deutschland, Portugal und Dänemark gefertigt – dort, wo traditionelles Können, Erfahrung und Präzision bis heute gepflegt werden. Jedes Stück entsteht mit großer Sorgfalt und in enger Abstimmung zwischen Entwurf und Fertigung. Die ausgewählten Werkstätten arbeiten fernab industrieller Massenproduktion und widmen jedem einzelnen Objekt die Aufmerksamkeit, die hochwertige Handwerkskunst auszeichnet.

Nachhaltigkeit versteht urnique als Teil guten Designs. Natürliche, biologisch abbaubare und vergängliche Materialien aus nachwachsenden Rohstoffen sollen den Gedanken einer respektvollen Rückkehr in den natürlichen Kreislauf konsequent weiterführen. Viele Modelle – dar-



unter Napur, Grano, Askuno und Oluma Pur – sind für Bestattungen im FriedWald zertifiziert. So verbindet urnique Ästhetik mit Handwerk und ökologischer Verantwortung. Die naturbelassenen Urnen Elifa Pur, Tido Pur, Napur und weitere Urnen sind bewusst zum Bemalen und individuellen Gestalten konzipiert. Sie schaffen Raum für einen Abschied, der so einzigartig ist wie der Mensch, an den erinnert wird. Mit dem neuen Schmuckelement, das entweder mit einer Nadel oder einem Band befestigt werden kann, lassen sich Blumen, Briefe und persönliche Gegenstände ganz einfach an den Urnen anbringen.

Neu sind sieben kleine Urnen, die entweder als eigenständige Urne oder als Erinnerungsurne – als Pendant zur großen Urne – verwendet werden können. Ihre Formsprache fügt sich harmonisch in moderne Architektur ebenso ein wie in klassische Interieurs und macht sie zu Objekten, die nicht nur einen Moment des Abschieds begleiten, sondern auch das Andenken bewahren.

Die Objekte von urnique schaffen keine Aufmerksamkeit durch Inszenierung, sondern durch Qualität: durch die Ruhe ihrer Formen, die Ehrlichkeit ihrer Materialien und durch die Menschen, die sie in kleinen Manufakturen in Deutschland und Europa mit handwerklichem Können zum Leben erwecken.

So ist eine Urne ein Stück Designkultur – geschaffen, um Abschied und Erinnerung eine Form zu geben.



Alle Urnen unter: urnique.de

Liliane, Jan und Simone nehmen gerne Bestellungen per Mail: hallo@urnique oder per Telefon: +49 30 233 226 88 an.

Mit dem Stichwort „eternity“ gibt es 10 Prozent Rabatt auf die Erstbestellung.



**ZEITGEMÄSSES PROFI-EQUIPMENT
FÜR DIE TÄGLICHE ARBEITSENTLASTUNG
DES MODERNEN BESTÄTTERS**

**FINDEN SIE IHRE
IDEALE KOMBINATION!**

www.ferno.de

Was ist erlaubt?

Vorgaben beim Material für Särge, Urnen, Grabbeigaben

Die Beschaffenheit von Urnen und Särgen wird in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich in den Bestattungsgesetzen und -verordnungen geregelt. Häufig erscheinen die entsprechenden Vorschriften allerdings uneindeutig und wenig konkret.

So machen viele Bundesländer in ihren Bestattungsgesetzen bzw. -verordnungen keine Vorschriften zum Material von Urnen. Sind Regelungen vorhanden, bleiben sie oft recht vage. Bayern verlangt eine „feste Urne“, in Baden-Württemberg sollen sie „aus festem Material“ sein. Letzteres gilt auch in Berlin, wobei das Behältnis darüber hinaus „nicht aus schwer vergänglichen Stoffen hergestellt“ sein darf. Spezielleren Vorschriften gibt es manchmal nur für „Naturbestattungen“ (zum Beispiel in Baden-Württemberg oder Rheinland-Pfalz „biologisch abbaubar“, in Sachsen „leicht verrottbar“) oder für Seebestattungen, bei denen die Wasserlöslichkeit im Vordergrund steht.

Ebenso wird die Materialbeschaffenheit von Urnen, die oberirdisch (zum Beispiel in Urnenwänden) beigesetzt werden, oder von „Überurnen“ in einigen Bundesländern gesondert geregelt. Beispielsweise gibt die aktuell überarbeitete Durchführungsverordnung zum Bestattungsgesetz in Rheinland-Pfalz vor, dass Ascheurnen, die in oberirdischen Grabstätten beigesetzt werden, aus festem Material bestehen müssen, welches sich nicht von alleine zersetzt.

Ähnlich unübersichtlich ist die Situation bei Särgen. Häufig ist Holz vorgeschrieben, manchmal Materialien mit ähnlichen Eigenschaften, zum Beispiel in Rheinland-Pfalz ein „fester Werkstoff“, der „biologisch abbaubar sein“ muss „und keinerlei für die Umwelt schädliche Stoffe enthalten“ darf. Zum Teil gibt es Unterschiede zwischen Särgen für die Erd- und für die

Feuerbestattung, zum Teil gelten auch spezielle Vorschriften nur für den Transport von Leichnamen.

So gibt die neue Bestattungsverordnung in Rheinland-Pfalz Folgendes vor: „Zur Feuerbestattung dürfen nur Särge aus Vollholz oder festen, ökologisch unbedenklichen Werkstoffen verwendet werden, die eine ausreichende Stabilität für Transport und Einäscherung gewährleisten sowie den Anforderungen der Verordnung über Anlagen zur Feuerbestattung vom 19. März 1997 (BGBl. I S. 545) in der jeweils gültigen Fassung entsprechen. Die Särge und ihre Innenausstattung, die

Sargbeigaben und die Leichenbekleidung dürfen nicht aus Werkstoffen bestehen, die bei der Verbrennung stark rußen, giftige Gase oder starke Hitze entwickeln oder Schmelzrückstände hinterlassen. Große nicht brennbare Metallteile am oder im Sarg müssen vor der Einäscherung entfernt werden.“ Manche Bundesländer wie Bremen oder Nordrhein-Westfalen machen für das Material von Urnen und Särgen gemeinsame Vorgaben, die insbesondere auf die Vergänglichkeit bzw. Verrottbarkeit innerhalb bestehender Ruhefristen eingehen. Solche und ähnliche Regelungen, die auf das Vermeiden einer Bodenbelastung durch Schadstoffe abzielen, wurden in den letzten Jahren verstärkt in die Bestattungsgesetze und -verordnungen aufgenommen.

So findet sich im Landesrecht von Bayern, Hamburg und Schleswig-Holstein mittlerweile die Formulierung, dass Särge und Urnen so beschaffen sein müssen, „dass die physikalische, chemische oder biologische Beschaffenheit des Bodens oder des Grundwassers nicht nachteilig verändert wird“.

Im Grundsatz dürfte Einigkeit bestehen, dass es zu begrüßen ist, wenn die Bundesländer im Sinne des Umweltschutzes Vorgaben zu den Urnen- und Sargmaterialien erlassen. Mehr Eindeutigkeit wäre jedoch im Sinne der Bürger, der Hersteller von Bestattungsbedarf und auch der Friedhofsträger. Letztere regeln die Materialfrage nur vereinzelt in ihren Friedhofssatzungen. Dabei liegt es in der Verantwortung der Friedhofsträger, die Zulässigkeit der in den Boden einzubringenden Materialien auf ihren Friedhöfen konkret vorzugeben. Eine allgemeine umweltschützende Regelung sowie eine spezielle Vorgabe für oberirdische Urnenbeisetzungen wären bereits ausreichend.

Allein den Friedhöfen ist es auch überlassen, die Frage der Grabbeigaben satzungsmäßig zu regeln. Spezielle Vorgaben in den Bestattungsgesetzen und -verordnungen gibt es nämlich kaum. Insofern sind lediglich die (allgemeinen) Materialvoraussetzungen von Särgen und Urnen entsprechend anzuwenden. Spannend ist im Zusammenhang mit Grabbeigaben die Frage nach der Zulässigkeit der Beisetzung von Urnen mit tierischer Asche in Grabstätten auf „Humanfriedhöfen“. Bislang haben nur wenige Bundesländer diese Frage aufgegriffen bzw. im Bestattungsrecht geregelt – allerdings in nur sehr allgemeiner Art.

So ist im Bremer und im Hamburger Bestattungsgesetz jeweils klargestellt, dass die Friedhofsträger Flächen für Grabstätten ausweisen können, auf denen auf Wunsch der verstorbenen Personen eine Urne mit der Asche eines Haustieres dem Grab beigegeben werden kann. Im aktuellen Gesetzentwurf zur Änderung des sächsischen Bestattungsgesetzes findet sich unter der Überschrift „Besondere Formen der Beisetzung“ die mehrdeutige Formulierung „Die Asche einer verstorbenen Person kann mit der Asche eines Heimtieres beigesetzt werden“.

Bereits im Jahr 2015 hatte das zuständige Gesundheitsministerium in NRW darauf hingewiesen, dass es sich bei der Bestattung von Tieren in einer Grabstätte auf einem Friedhof um eine Grabbeigabe handele. Diese setze allerdings voraus, dass „auf einer Grabstätte jedenfalls zeitgleich ein mensch-



Die meisten Bundesländer machen keine oder nur vage Vorschriften zum Material von Urnen. Foto: Aeternitas

licher Leichnam oder dessen Totenasche beigesetzt wird. Ein dem Tod des Tierhalters vorausgehendes ‚Begräbnis‘ seines Tieres“ sei daher „ausgeschlossen“.

Gleichzeitig erkennt das Ministerium an, dass die Achtung der Totenwürde und das Empfinden der Bevölkerung einen Maßstab darstellen, an denen auch die Zulässigkeit einer derartigen Grabbeigabe zu messen ist. Bereits damals kam das Ministerium jedoch zu dem Schluss, dass „heutzutage nicht mehr davon ausgegangen werden [kann], dass die Mitbestattung von Tieren grundsätzlich einem pietätvollen Umgang mit den Verstorbenen entgegensteht“. Konträr entgegen steht dem eine Stellungnahme des Hessischen Ministerium des Innern und für Sport aus dem Jahr 2016. Dort heißt es: „Die Mitbestattung eines Haustiers steht einem pietätvollen Umgang mit dem Verstorbenen entgegen und könnte das sittliche Empfinden der Allgemeinheit verletzen.“ Eine gemeinsame Bestattung von Mensch und Tier ist daher nach der derzeitigen Rechtslage in Hessen nicht zulässig. Die Gesetzeslage in Hessen hat sich seitdem nicht geändert; dennoch ist es fraglich, ob sich die Ansicht des hessischen Innenministeriums angesichts der Rechtslage in anderen Bundesländern heute noch so eindeutig aufrechterhalten ließe.

Rund 70 Friedhöfe mit Mensch-Tier-Gräbern

Ungeachtet eines ministerialen Verständnisses von Pietät und Bevölkerungsempfinden gibt es mittlerweile immerhin in mindestens elf Bundesländern insgesamt rund 70 Friedhöfe, die entsprechenden Grabstätten anbieten – teils nur in speziellen Grabfeldern. In den jeweiligen Friedhofssatzungen finden sich diesbezüglich teilweise Vorgaben zu den Voraussetzungen

Aeternitas e.V., die gemeinnützige Verbraucherinitiative Bestattungskultur, beantwortet Fragen zu allen organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten rund um den Trauerfall und fördert eine zeitgemäße, bürgerfreundliche Bestattungskultur.

Mitglieder haben Anspruch auf eine ausführliche rechtliche Beratung im Bereich Bestattung und Friedhof. Dies gilt in erster Linie für Privatpersonen, aber auch für Unternehmen, Kommunen und andere Institutionen, denen eine außerordentliche Mitgliedschaft offensteht.

www.aeternitas.de

für derartige Beisetzungen, z.B. dass die Tierasche erst nach Bestehen der Grabstätte, also nach Bestattung des Leichnams oder der menschlichen Asche, beigesetzt werden darf oder dass eine Nennung des Tiernamens auf dem Grabmal zu unterbleiben hat.

Für Friedhöfe, die häufig mit sinkenden Einnahmen sowie hohen Kosten für nicht mehr benötigte Flächen kämpfen, sind Mensch-Tier-Gräber eine zukunftsfähige Chance. Es könnten neue Gebühreneinnahmen generiert werden. Darüber hinaus liegt ein Konzept vor, um freie Friedhofsflächen sinnvoll zu nutzen. Das ohnehin breitgefächerte Angebot der Friedhöfe würde um ein weiteres Element reicher, was die Position im Konkurrenzkampf mit Angeboten außerhalb der klassischen Friedhöfe stärkt.

Christoph Keldenich,
Aeternitas-Vorsitzender

SÄRGE OPTIMAL PRÄSENTIEREN

REGAL COLONIA

Für ein, zwei oder drei Särge.

bestmögliche volle Präsentation des gesamten Sargmodells durch schräge Ebenen | Särge stehen versetzt | kein sichtbarer Sargboden | Regal freistehend oder als Wandarm | alle RAL-Farben möglich | sicherer Halt eines jeden Sarges | kein Lagercharakter mehr



Westhelle Köln GmbH
Bestattungsbedarf. Dekorationen & Einrichtungen

Telefon 02247 968 25 64 | www.westhelle-koeln.de



© Die Systeme sind gesetzlich geschützt.

Schaufenster

Schöne Urnen, schöne Särge

Das ist der „Toskana“ der Moser Holzindustrie – aus Kanadapappel, regional in Österreich verarbeitet und aus PEFC-zertifizierten Wäldern.



Blüten der Erinnerung: Die Terra Ovo von HEISO wirkt schlicht und edel. Die Motive werden direkt aufgedruckt, optional ist die Urne auch mit Holzdeckel erhältlich.

Aus recyceltem Papier besteht diese Urne, die der PEKA Verlag unter dem Label Papurna erstmals auf der BEFA zeigte. Handgefertigt und erhältlich in fünf Farben.



Aus Resthölzern der Sargproduktion lässt die HWD Sargfabrik Holzurnen in Eiche, Kirschbaum und Eisbuche fertigen, die mit Lasermotiven gestaltet werden können.



Das Modell Schatzberg des Kärntener Unternehmens edelzweig wird aus Kakaoschalen und Walnussholz gefertigt.

Aus der Hamburger Manufaktur „Das Herzlicht“ kommen Herzurnen, die handelsübliche Aschekapseln aufnehmen können. Ein transparenter Plexiglas-Standfuß sorgt für die perfekte Präsentation.



EDB fertigt das „Modell Nürnberg“ – aus heimischer Kernbuche, mit geölter Oberfläche und den markanten Seilgriffen – auch in Übergrößen und liefert auf Wunsch per Express.



Die Leoparden-Urne von SAMOSA wird aus Nussbaum gefertigt, für die Oberfläche wird hochwertiges Papier verwendet, das ein perfektes Druckbild ermöglicht. Die Urne ist FriedWald-zertifiziert.

Neu im Sortiment des Textilurnen-Herstellers „Last Velvet“: „Der Weg“ in Dunkelblau auf Leinen Natur.



Trockenblumen verleihen der Edition Blomera aus dem Haus Völsing eine natürliche Leichtigkeit. Gehalten von einer goldenen Halterung, wird jeder Strauß in Handarbeit gefertigt, wodurch feine Variationen entstehen.



Champagner nennt sich der Farbton des modernen Truhensargs der Firma Lausitzer. Aus Astkiefer gefertigt und gebeizt glänzt er in leicher Perlmuttoptik.

Digitale Beratungstools

Serviceorientierte Unterstützung für Bestatter

Wenn Angehörige einen geliebten Menschen verlieren, geraten sie in eine Situation, in der Emotionen, Entscheidungen und organisatorische Aufgaben unweigerlich aufeinandertreffen. Bestatterinnen und Bestatter begleiten sie durch diese sensible Phase – mit Empathie, Erfahrung und dem Anspruch, Orientierung zu geben. Moderne digitale Beratungstools können dabei zu wertvollen Partnern werden. Sie schaffen Struktur, erleichtern Entscheidungen und stärken die Qualität der Beratung.

Ein Unternehmen, das diesen Servicegedanken konsequent lebt, ist die FairPreis Bestattungsbedarf AG. Seit Jahren steht FairPreis für ein partnerschaftliches Verständnis gegenüber Bestattungsunternehmen: zuverlässig, transparent und mit einem klaren Fokus auf praxisnahe Unterstützung. Auf der Website stellt das Unternehmen eine Reihe kostenfreier digitaler Beratungshelfer bereit, die speziell für den Einsatz im Gespräch mit Angehörigen entwickelt wurden.

Besonders hervorzuheben ist die Urnenfinder-App, die sich in vielen Beratungssituationen als unverzichtbares Werkzeug etabliert hat. Mit wenigen Klicks lässt sich eine individuelle Auswahl an Urnen zusammenstellen – inklusive der eigenen Verkaufspreise des Bestatters. Über Filter wie Material, Farbe, Motiv oder Preisrahmen wird die Suche präzise und effizient. Angehörige sehen sofort pas-

sende Modelle, ohne sich durch umfangreiche Kataloge arbeiten zu müssen.

Für Bestatter bedeutet das eine spürbare Entlastung. Die App strukturiert das Gespräch, schafft Transparenz und vermittelt somit Professionalität. Gleichzeitig bleibt mehr Raum für das, was im Mittelpunkt stehen sollte: die persönliche Begleitung der Hinterbliebenen. Die Technik übernimmt die Sortierung – der Mensch aber bleibt weiterhin der wichtigste Ansprechpartner.

Doch der Service von FairPreis endet nicht bei digitalen Tools. Das Unternehmen versteht sich als verlässlicher Partner, der Bestatter im Alltag unterstützt: durch klare Preisstrukturen, schnelle Lieferprozesse, persönliche Ansprechpartner und eine Produktpalette, die sich an den realen Bedürfnissen der Branche orientiert. Die digitalen Helfer sind dabei ein weiterer Baustein eines umfassenden Serviceversprechens.

In einer Branche, die Tradition und Moderne vereint, zeigt FairPreis, wie zeitgemäße Unterstützung aussehen kann: respektvoll, effizient und immer im Dienst der Menschen, die in schweren Momenten Orientierung suchen. Die Kombination aus persönlicher Beratung und digitalen Tools setzt neue Maßstäbe – und stärkt Bestatter genau dort, wo sie es brauchen.

www.fairpreis-bestattungsbedarf.de

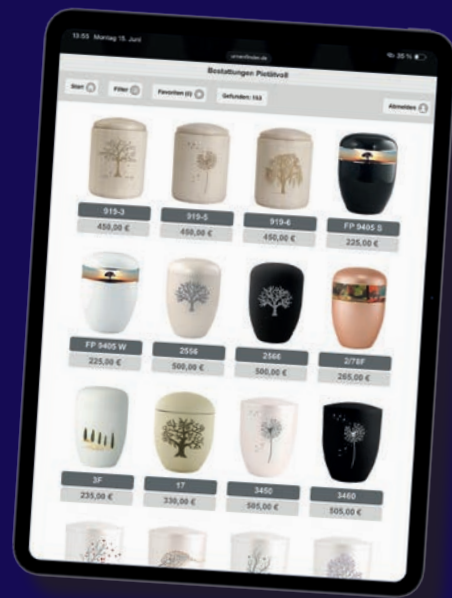


Kostenlos fairappt.



Urnenfinder-App

- speziell entwickelt zur Kundenberatung
- einfach personalisierbar
- mit individuellen Verkaufspreisen
- schnell und einfach die passende Urne finden
- riesige Auswahl
- einfache Navigation durch das gesamte Urnen-Sortiment
- Termingerechte Lieferung
- Kostenlose Lieferung schon ab 99,-€ netto.



Fairservice

Ihr persönlicher Kontakt

Erreichbarkeit: Mo bis Do 8-17 Uhr, Fr 8-16 Uhr
T: + 49 826 396 0535 | F: + 49 826 3960536
Mail: verkauf@fp-versand.de
fairpreis-bestattungsbedarf.de



Persönlich.Digital.Schnell.

A close-up photograph of a tree trunk. A dark green, glossy ribbon is tied around the trunk in a bow. Above the bow, a small, dark, rectangular plaque is attached to the tree with a single screw. The plaque contains white text. The background is a blurred forest scene with green foliage and brown ground.

FriedWald Mainhardt
Eröffnet am 07.07.2026

Im Jubiläumsjahr 2026 eröffnete FriedWald seinen
100. Standort: den FriedWald Mainhardt bei
Heilbronn. Alle Fotos: FriedWald GmbH

25 Jahre FriedWald

Inzwischen gibt es 100 FriedWald-Standorte in Deutschland



Petra Bach, Gründerin und Gesellschafterin von FriedWald.

Mit der Eröffnung des ersten FriedWald im Reinhardswald bei Kassel vor 25 Jahren begann eine Entwicklung, die die deutsche Bestattungskultur nachhaltig verändert hat. Im Jubiläumsjahr 2026 hat FriedWald nun seinen 100. Standort eröffnet: den FriedWald Mainhardt bei Heilbronn. Die beiden Daten markieren einen tiefgreifen-

den gesellschaftlichen Wandel hin zu mehr Naturverbundenheit, Individualität und neuen Formen des Erinnerns.

Als der FriedWald Reinhardswald im Jahr 2001 als erster Bestattungswald Deutschlands eröffnet wurde, war die Idee einer naturverbundenen Beisetzung für viele Menschen noch ungewohnt. Heute ist sie ein fester Bestandteil der Bestattungskultur. „FriedWald hat mehr als nur einen neuen Bestattungsweg geschaffen. Wir haben eine Kultur des Erinnerns etabliert, die es den Menschen ermöglicht, inmitten der Natur Abschied zu nehmen – in einer Art und Weise, die sowohl friedvoll als auch individuell ist“, sagt Petra Bach, Gründerin und Gesellschafterin von FriedWald.

In 25 Jahren hat sich das Konzept von einem Pilotprojekt zu einem bundesweiten Netzwerk mit 100 Standorten entwickelt – in allen Flächenbundesländern. Alle FriedWald-Standorte sind nach öffentlichem Recht genehmigte Friedhöfe und entstehen in enger Zusammenarbeit mit Kommunen, Landesforstbetrieben, privaten Waldbesitzern und Kirchen. Nicht zuletzt durch einen überkonfessionellen Ansatz hat sich dabei auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kirchen vor Ort etabliert.

Das Unternehmen mit Sitz im hessischen Griesheim bei Darmstadt beschäftigt heute rund 220 Mitarbeitende am Unternehmenssitz (Verwaltung, Kundenbetreuung) und bundesweit (Standortentwicklung und Waldbetreuung). Zudem betreuen rund 300 FriedWald-Försterinnen und -Förster die FriedWald-Standorte vor Ort und begleiten Kundinnen und Kunden bei Waldführungen, Baumauswahl und Beisetzung.

Mit der Eröffnung des FriedWalds Mainhardt im Juli erreicht das Unternehmen einen Meilenstein, der über die reine Zahl hinausgeht. Er steht für eine Entwicklung, die FriedWald seit mehr als zwei Jahrzehnten aktiv mitgestaltet. Laut einer Umfrage von Aeternitas können sich heute rund 24 Prozent der Menschen in Deutschland eine Beisetzung im Wald vorstellen. Die Gründe dafür liegen unter anderem im Wunsch nach Individualität, Selbstbestimmung und einer bewussten Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensende. FriedWald hat diese Bedürfnisse früh erkannt und aufgegriffen.

Auch das Vorsorgekonzept, das heute für viele selbstverständlich ist, war vor 25 Jahren im Friedhofswesen neu. Bis heute prägt es die Haltung des Unternehmens: Die Entscheidung für eine letzte Ruhestätte wird bewusst zu Lebzeiten getroffen.

Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte zeigt deutlich: Immer mehr Menschen wünschen sich eine Ruhestätte, die ihre persönlichen Werte widerspiegelt – naturnah, ruhig und individuell. Dafür bietet FriedWald den Menschen die Möglichkeit. Ein Baum wird zum persönlichen Erinnerungsort, die natürliche Umgebung prägt das Gedenken und schafft eine besondere Atmosphäre der Ruhe. Gleichzeitig eröffnet ein FriedWald Raum für individuelle Abschiedsrituale – jenseits fester Vorgaben und in enger Verbindung mit der Natur.

FriedWald hat damit nicht nur eine neue Bestattungsform etabliert, sondern auch die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Abschied, Trauer und Erinnerung nachhaltig verändert.



Der Andachtsplatz im FriedWald Mainhardt.

KI führt kein Trauergespräch ...

... genau deshalb sollten Bestatter sie nutzen

Ein Gastbeitrag von Christian Lang,
Rapid Data Geschäftsführer & CEO

KI kann in Sekunden eine Rechnung erstellen, einen Text entwerfen oder Termine sortieren. Was sie nicht kann: einen Menschen in einem der schwersten Momente seines Lebens begleiten. KI führt kein Trauergespräch, spürt nicht, wann Menschen Orientierung brauchen oder wann es besser ist, einen Moment lang nichts zu sagen.

Genau das ist der Grund, warum ich an künstliche Intelligenz im Bestattungswesen glaube. Sie ersetzt den Menschen nicht. Stattdessen übernimmt sie Aufgaben, die Bestatterinnen und Bestattern heute Zeit rauben, die eigentlich den Angehörigen gehören sollte.

KI verändert das Bestattungswesen wie viele Technologien vor ihr. Das Auto hat Überführungen über größere Distanzen ermöglicht. Das Mobiltelefon hat eine neue Flexibilität geschaffen. Computer und Internet haben neue Abläufe, Prozesse und Formen des digitalen Gedenkens hervorgebracht.

Und die KI? Wenn weniger dokumentiert werden muss, Informationen schneller gefunden und Routineaufgaben automatisch erledigt werden, entsteht Freiraum. Freiraum für Beratung. Freiraum für Organisation. Freiraum für die Begleitung von Menschen. Genau darin sehe ich die eigentliche Chance in unserer Branche.

Wie funktioniert KI eigentlich?

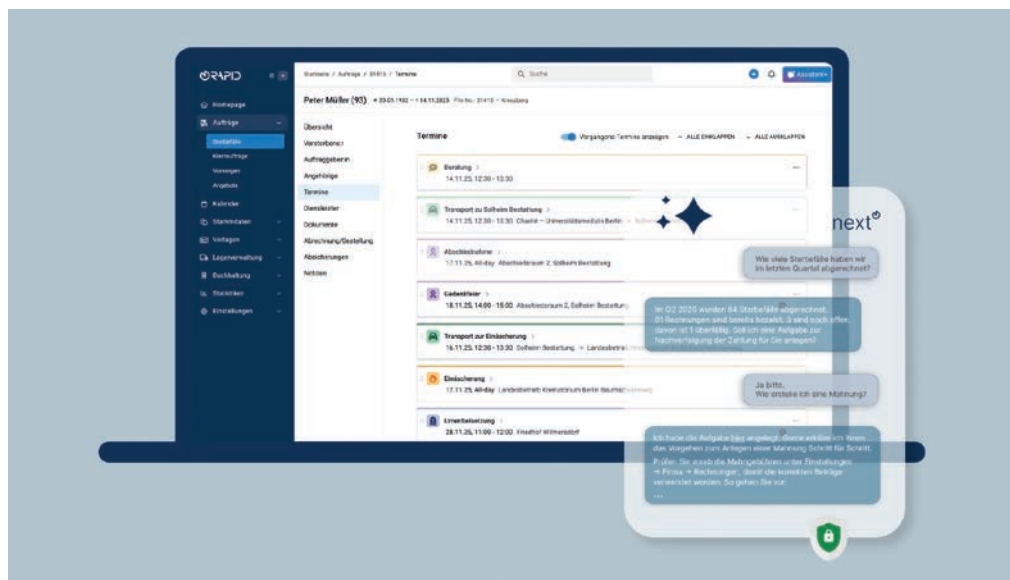
Wenn wir heute über ChatGPT, Copilot oder andere KI-Systeme sprechen, reden wir meist über sogenannte Large Language Models – große Sprachmodelle. Der Begriff beschreibt bereits recht gut, wie diese Systeme arbeiten.

Im ersten Schritt werden sie mit enormen Mengen an Informationen trainiert: Büchern, Artikeln, Webseiten, Gesetzestexten und vielen weiteren Quellen. Dabei lernt die KI nicht einzelne Fakten auswendig. Sie lernt Muster. Im zweiten Schritt erkennt sie Zusammenhänge innerhalb dieser Muster. Sie berechnet Wahrscheinlichkeiten und analysiert, welche Wörter, Formulierungen oder Informationen typischerweise miteinander verbunden sind.

Wenn wir eine Frage stellen, folgt schließlich der dritte Schritt: die Vorhersage. Die KI sucht nicht nach einer fertigen Antwort, sondern berechnet auf Basis ihres Trainings, welche Antwort mit hoher Wahrscheinlichkeit passend sein könnte. Deshalb entstehen Texte, Zusammenfassungen oder Vorschläge oft innerhalb weniger Sekunden.

Drei Dinge sind dabei besonders wichtig: KI lernt aus Daten. KI trifft keine Entscheidungen, sondern macht Vorschläge. Und KI kann sich irren oder Informationen erfinden. Deshalb bleibt menschliche Kontrolle unverzichtbar.





Und genau hier liegt der entscheidende Unterschied. Denn für Bestatterinnen und Bestatter geht es nicht nur darum, was eine KI leisten kann. Es geht auch darum, mit welchen Daten sie arbeitet und wie sicher mit diesen Daten umgegangen wird.

Betriebseigener KI-Assistent – Entlastung mit Sicherheit

Der eigentliche Mehrwert beginnt dort, wo KI nicht mehr außerhalb des Unternehmens arbeitet, sondern Teil der täglichen Abläufe wird.

Natürlich gibt es Einwände – und sie sind ernst zu nehmen

Ersetzt KI meine Mitarbeiter? Was passiert mit meinen sensiblen Daten? Kann KI Fehler machen? Darf ich Fotos, Kundendaten und Notizen aus einem Trauergespräch überhaupt in ein frei zugängliches KI-System eingeben?

Diese Fragen höre ich immer wieder, und völlig zu Recht. Denn gerade im Bestattungswesen wird mit hochsensiblen Informationen gearbeitet, die nicht in öffentliche Systeme gehören. Die Schlussfolgerung darf aber nicht sein: Dann nutzen wir eben keine KI. Sondern: Wir brauchen die richtige KI.

Frei zugängliche versus betriebseigene KI

Viele Bestatterinnen und Bestatter nutzen frei zugängliche KI-Systeme in ihrem Arbeitsalltag. Das zeigt: Der Bedarf ist da. Aber eine frei zugängliche KI ist nun einmal offen, allgemein und nicht auf die besonderen Anforderungen eines Bestattungsunternehmens zugeschnitten.

Sie kann auf umfangreiches Wissen zugreifen und bei vielen Aufgaben unterstützen. Sie kennt jedoch weder die Aufträge noch die Fristen, Aufgaben, Lagerbestände, Umsätze und Abläufe eines Bestattungshauses.

Warum der Rapid Next KI-Assistent einen Unterschied macht

- Entwickelt für Bestattungsunternehmen
- Arbeitet mit echten Auftrags- und Unternehmensdaten
- Daten bleiben beim Bestattungshaus
- Keine Weitergabe an Dritte oder andere Bestatter
- DSGVO-konform und sicher
- Kennt Abläufe, Fristen und Vorgänge
- Direkt in die Software integriert
- Liefert Antworten und Handlungsvorschläge
- Basiert auf 35 Jahren Branchenerfahrung

Deshalb haben wir einen KI-Assistenten direkt in unsere neue, webbasierte Bestattersoftware Rapid Next integriert. Denn im Bestatteralltag geht es selten um eine einzelne Information. Es geht darum, den Überblick zu behalten: Welche Aufgaben dürfen heute nicht liegen bleiben? Welche Rechnungen sind überfällig? Welche Artikel müssen nachbestellt werden? Wie viel Umsatz haben wir im letzten Quartal gemacht?

Der in Rapid Next integrierte KI-Assistent kann genau solche Fragen in Sekunden beantworten. Er liefert die passenden Informationen aus dem eigenen Unternehmen, erkennt Zusammenhänge und unterstützt dabei, die nächsten Schritte einzuleiten.

Aus einer offenen Rechnung wird eine Zahlungserinnerung, aus einer überfälligen Aufgabe eine Wiedervorlage, aus einer Auswertung eine konkrete Handlungsempfehlung.

Und das ist erst der Anfang. Wir sehen noch viele Möglichkeiten, Bestattungsunternehmen durch KI sinnvoll zu unterstützen. Gemeinsam mit der Branche denken wir kontinuierlich weiter – immer mit Blick auf die Anforderungen des Marktes und die Aufgaben, die Bestatterinnen und Bestatter Tag für Tag bewältigen.

Ein Punkt, der für mich wesentlich ist: Die Basis des Bestattungsberufs ist Vertrauen. Das gilt auch für unseren KI-Assistenten. Bestattungshäuser müssen sich darauf verlassen können, dass ihre Daten sicher aufgehoben sind. Deshalb arbeitet der KI-Assistent in Rapid Next in einer geschützten Umgebung. Die Daten bleiben im jeweiligen Bestattungsunternehmen und werden weder mit anderen Bestattern geteilt noch zum Training öffentlicher KI-Systeme verwendet.

Unser Ziel ist dabei nicht die Technologie selbst. Unser Ziel ist es, Bestatterinnen und Bestatter im Alltag bestmöglich zu entlasten. Denn jede Aufgabe, die schneller erledigt wird, schafft Raum für das, was wirklich zählt: die einfühlsame Begleitung von Menschen.

Weitere Informationen zu Rapid Next und dem KI-Assistenten gibt es unter www.rapid-data.de/kontakt



Foto: Gisa Greve



Diese Besprechung, hier links im Bild, hat nie stattgefunden. Das Bild ist KI-erzeugt, nach einer Fotovorlage. Die Kennzeichnung „AI Generated“ ist Pflicht nach EU AI Act.

KI-Kompetenz

Gisa Greve schult Inhaber und Mitarbeitende

Künstliche Intelligenz kann im Arbeitsalltag viel Kleinarbeit erledigen und Zeit sparen für wichtigere Aufgaben. Aber: Man muss wissen, wie man sie nutzt. Ob bei der Texterstellung, der Dokumentation oder der Kommunikation – bei KI-Anwendungen stellen sich Fragen zum datenschutzkonformen Einsatz, zu rechtlichen Vorgaben und auch zur praktischen Umsetzung im Bestattungshaus. Dazu kommt, dass der neue EU AI Act Unternehmen, die KI einsetzen, dazu verpflichtet, im Betrieb für KI-Kompetenz zu sorgen.

Die Beraterin Gisa Greve beschäftigt sich seit mehr als 20 Jahren mit der Bestattungsbranche u.a. als Projektleiterin für Softwareanwendungen. Als zertifizierte KI-Managerin und lizenzierte HBDI®-Trainerin verbindet sie ihre Branchenerfahrung mit dem Thema KI und bietet Schulungen für Bestattungsunternehmen an. „Ich kenne die Abläufe, die Vorbehalte und den Unterschied zwischen dem, was KI verspricht, und dem, was im Bestattungsalldag wirklich trägt“, sagt sie.

Ein Schwerpunkt ihrer Schulungen liegt auf dem sicheren und praxisnahen Einsatz von KI. Die Schulungen vermitteln Grundlagen, zeigen konkrete Einsatzmöglichkeiten auf und ordnen rechtliche Rahmenbedingungen wie die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und den EU AI Act verständlich ein. Letzterer gilt gestaffelt seit 2024 (s. Kasten) für alle Unternehmen, die KI einsetzen. Und zwar für Inhaber wie Mitarbeitende gleichermaßen. Die Workshops sind genau eine solche Maßnahme. Gisa Greve: „Nach der Schulung weiß jede und jeder im Betrieb: Was dürfen wir – und was lieber nicht.“

Das Schulungsangebot umfasst einen ganztägigen Workshop für Inhaber von Bestattungsunternehmen. Behandelt werden die Grundlagen der KI, der Umgang mit sogenannten Prompts, die Frage, wie man das gefürchtete Halluzinieren erkennt, und eine unternehmensbezogene KI-Strategie. Gisa Greve verspricht: „Die Teilnehmenden verlassen den Tag mit einem klaren Bild, einer eigenen Policy-Vorlage mit klaren Regeln für den Betrieb und dem Wissen, wo KI in ihrem Unternehmen wirklich hilft.“

Ergänzend dazu wird eine vierstündige Schulung für die Mitarbeitenden angeboten. Im Mittelpunkt stehen hier die Anwendungen im Arbeitsalltag sowie die Frage, welche Daten aus Datenschutzgründen nicht in KI-Systeme eingegeben werden dürfen. Und was sonst erlaubt ist: Darf man beispielsweise für die Traueranzeige das Foto eines Verstorbenen per KI bearbeiten lassen? „Mitarbeitende müssen sich ganz sicher sein, wie sie KI nutzen dürfen“, erklärt die Fachfrau. Es gilt übrigens für das gesamte Team. „Das ist wie beim Autofahren. Jeder, der ans Steuer darf, muss einen Führerschein haben, selbst wenn er nur gelegentlich fährt.“

Ein Thema ist gerade neu dazugekommen: die Kennzeichnungspflicht. Seit dem 2. August müssen Bilder, Videos und Tonaufnahmen, die echte Personen, Orte oder Ereignisse täuschend echt nachbilden, als KI-Inhalt erkennbar sein. Für Bestattungsunternehmen wird das überall dort wichtig, wo sie veröffentlichen – auf der eigenen Internetseite und in den sozialen Medien. Auch ein Chat- oder Telefonbot muss sich klar zu erkennen geben. „In den Schulungen gehen wir durch, was das im Alltag heißt“, sagt Gisa Greve. „Das meiste ist unkritisch. Man muss nur wissen, was wann und wie zu kennzeichnen ist.“

Neben den KI-Schulungen bietet Gisa Greve auch HBDI®-Beratungen an, als Team- und Einzelformat. Angesprochen sind Inhaber, die in ihrem Bestattungshaus Veränderungsprozesse anstoßen wollen. „Hier geht es darum, den eigenen Denkstil zu erkennen – und den der Teammitglieder. Wichtig ist es zu verstehen, warum KI im Team unterschiedlich angenommen wird, und Widerstände bemerken, um dann den Betrieb durch Veränderungen zu führen – und alle dabei mitzunehmen.“

Für alle Schulungen gilt: „Kein Fachjargon, keine IT-Vorkenntnisse nötig. Alles ist direkt auf die Situation im Unternehmen zugeschnitten.“ Die Workshops werden in der Regel live vor Ort veranstaltet, können aber auf Wunsch auch online stattfinden. Sie sind auf die Anforderungen des EU AI Act an die KI-Kompetenz zugeschnitten; die Teilnahmebescheinigung dient dem Betrieb als Dokumentation.

Alle Infos gibt es unter www.gisagreve.de

Petra Willems

Stichwort EU AI Act

Der EU AI Act ist weltweit das erste Regelwerk für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Der Rat der 27 EU-Mitgliedstaaten will mit dieser Verordnung „ein starkes Fundament für die Regulierung von KI“ schaffen.

Der EU AI Act schreibt vor, dass KI-Anwendungen nicht missbraucht werden dürfen. Ebenso muss der Schutz der Grundrechte gewährleistet sein. Gleichzeitig brauchen Wissenschaft und Wirtschaft Freiraum für Innovationen. Die Verordnung gilt in Stufen: Seit Februar 2025 müssen Unternehmen dafür sorgen, dass ihre Mitarbeitenden mit KI umgehen können. Seit dem 2. August 2026 gilt die Transparenzpflicht – täuschend echt wirkende KI-Inhalte (Audios, Bilder, Videos) müssen eindeutig als solche gekennzeichnet werden.

In Deutschland hat der Bundestag im Juni 2026 das Gesetz zur Durchführung der europäischen KI-Verordnung beschlossen. Es ist Ende Juli in Kraft getreten.



Grablichter aus ökologischem Raps-Wachs

Rußarm, brennen vollständig ab und sind wiederverwendbar. Bewährtes Produkt, hergestellt von Menschen mit Behinderungen.



Stangenkamp 2 - 46414 Rhede-Büngern - +49 2871 27437-132
marketing@buengern-technik.de - <https://grablichter.buengern-technik.de>

WERKSTATT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN



NEU im Programm: Grablicht-Automaten!



Caritasverband für Bocholt, Isselburg und Rhede e.V.

75 Jahre Bestatterverband Bayern

Festakt am 23. Oktober in München

Wenn der Bestatterverband Bayern im Oktober sein 75-jähriges Bestehen feiert, blickt er nicht nur auf eine erfolgreiche Verbandsgeschichte zurück. Das Jubiläum steht zugleich für den Wandel eines Berufsstandes, der Tradition und Innovation miteinander verbindet und mehr denn je gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Unter dem Motto „Gemeinsam. Stark. Bayern.“ wird München zum Treffpunkt der deutschen Bestattungsbranche.

Seit seiner Gründung im Jahr 1951 gehört der Bestatterverband Bayern zu den prägenden Interessenvertretungen des deutschen Bestattungswesens. Er vertritt rund 250 Mitgliedsunternehmen und damit etwa 70 Prozent aller Bestattungsbetriebe im Freistaat. Viele Entwicklungen, die heute selbstverständlich erscheinen, wurden von Bayern aus entscheidend mitgestaltet – von der geregelten Berufsausbildung über die Meisterqualifikation bis hin zu modernen Fortbildungsangeboten und einem starken beruflichen Netzwerk.

Für den Vorsitzenden des Verbandes, Matthias Liebler, ist das Jubiläum deshalb weit mehr als ein Blick zurück. „75 Jahre Bestatterverband Bayern bedeuten ein Dreivierteljahrhundert gelebte Tradition, verlässliche Gemeinschaft und unermüdlichen Einsatz für ein Berufsbild, das wie kaum ein anderes von Empathie und Professionalität getragen wird“, betont er

in seinem Grußwort. Der Verband habe sich seit seiner Gründung kontinuierlich weiterentwickelt, um den gesellschaftlichen Wandel der Bestattungskultur aktiv mitzugestalten. Heute sei er „weit mehr als eine reine Interessenvertretung“ – vielmehr ein starkes Netzwerk, verlässlicher Partner seiner Mitgliedsbetriebe und Garant für hohe Qualitätsstandards sowie eine fundierte Ausbildung. Zugleich versteht Liebler das Jubiläum als „Startsignal für die Zukunft“: Offenheit, Innovationskraft und Zusammenhalt sollen den Berufsstand auch in den kommenden Jahrzehnten prägen.

Dass dieser Weg auf einem starken Fundament steht, unterstreicht Ralf Michal, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Bestatter und langjähriger Vorsitzender des Bestatterverbandes Bayern. Für ihn stehen 75 Jahre Verbandsgeschichte



Das ist der Vorstand des Bestatterverbandes Bayern. Unter dem Jubiläumsmotto „Gemeinsam. Stark. Bayern.“ lädt der Verband am 23. und 24. Oktober nach München ein. Fotos: Bestatterverband Bayern

Für den Vorsitzenden des Verbandes, Matthias Liebler, ist das Jubiläum weit mehr als ein Blick zurück.



für „Umtriebigkeit, Innovation, Erfahrungsaustausch, aber auch Zusammenhalt, Kameradschaft und Freundschaft“. Michal gehörte 37 Jahre dem Vorstand an und führte den Verband sieben Jahre als Vorsitzender. In dieser Zeit seien viele wichtige Ziele erreicht worden. Besonders erinnert er an die Visionen seiner Vorgänger Gerd Suckfüll und Karl Denk, die sich früh für eine geregelte Berufsausbildung und die Meisterprüfung eingesetzt hatten. „Beides ist heute Realität“, so Michal. Sein Blick richtet sich jedoch nach vorn: Beim nächsten großen Jubiläum, so sein Wunsch, solle auch die Meisterpflicht für das Bestatterhandwerk Wirklichkeit geworden sein – ein Ziel, das der Berufsstand weiterhin gemeinsam verfolgen müsse.

Mit Hubert Aiwanger, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie sowie Stellvertreter der Ministerpräsident, übernimmt erstmals ein amtierender Wirtschaftsminister die Schirmherrschaft für das Verbandsjubiläum. Für Matthias Liebler ist dies ein starkes Zeichen: „Das Bestattungswesen ist ein wichtiger Teil der bayerischen Wirtschaft und Gesellschaft.“ Die Übernahme der Schirmherrschaft würdige die Arbeit der Mitgliedsbetriebe ebenso wie das jahrzehntelange ehrenamtliche Engagement des Verbandes.

Unter dem Jubiläumsmotto „Gemeinsam. Stark. Bayern.“ lädt der Verband am 23. und 24. Oktober nach München ein. Höhepunkt des Jubiläums ist die Abendveranstaltung am Freitag, 23. Oktober, in der TonHalle im Münchner Werksviertel. Die ehemalige Industriehalle bietet den Rahmen für einen Festabend mit Showprogramm, prominenter Moderation und zahlreichen Gästen aus dem Bestattungswesen sowie aus Wirtschaft und Öffentlichkeit. Als Moderatorin wurde die BR-Journalistin Irina Hanft angekündigt.

Das Jubiläum wird bewusst mit Sitzungen des Bundesverbandes Deutscher Bestatter und weiterer Einrichtungen der Branche verbunden. Bereits ab dem 21. Oktober finden in München Sitzungen des Haushaltsausschusses und der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes sowie des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur, der Theo-Remmert-Akademie und des Fachverlags des Deutschen Bestattungsgewerbes statt. Am Samstag, 24. Oktober, schließt sich die Mitgliederversammlung des Bestatterverbandes Bayern an. Damit entwickelt sich München für mehrere Tage zum zentralen Treffpunkt der deutschen Bestattungsbranche.

Alle Infos unter www.75jahre-bvb.de.

Petra Willems

Jewellery with a personal touch ...

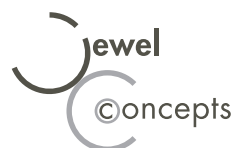
Ein Schmuckstück, individuell und persönlich speziell für sie gefertigt.

Der Abdruck wird innerhalb von 2 – 3 Sekunden mittels einer Spezialtinte abgenommen und als persönlicher Service des Bestatters seinen Kunden nach der Beerdigung mit den anderen Formalien überreicht.

Der Kunde kann nun ohne zeitlichen Druck entscheiden, ob er von dieser Möglichkeit Gebrauch machen möchte.

Gerne beraten wir sie persönlich.

Jewellery with a personal touch



Jewel Concepts GmbH
Postfach 3228
59281 Oelde
Deutschland
T +49 2522 83 87 094
E info@jewel-concepts.de
www.jewel-concepts.de



Am 29. und 30. September findet in den Niederlanden die VTU Uitvaart Vakbeurs 2026 statt. Über 250 Aussteller werden erwartet. Foto: VTU

VTU Uitvaart Vakbeurs 2026

Internationale Fachmesse in den Niederlanden

Am 29. und 30. September findet in den Niederlanden die VTU Uitvaart Vakbeurs 2026 statt. Wie schon vor vier Jahren wird die zweitägige Messe in der Evenementenhal Gorinchem ausgerichtet. Während der VTU Uitvaart Vakbeurs kommt die gesamte Branche zusammen. Mehr als 250 Aussteller zeigen den Besuchern die neuesten Produkte und Dienstleistungen. Dabei ist viel Raum für alle Trends und Entwicklungen, von Nachhaltigkeit über technologische Anwendungen bis hin zu neuen Ritualen und Formen der Trauerbewältigung.

Neben dem vielfältigen Angebot auch internationaler Aussteller legt die VTU Uitvaart Vakbeurs auch großen Wert auf Networking-Möglichkeiten und ein breites, inspirierendes Programm.

- Pitches & Innovationsbühne: Präsentationen von Ausstellern zu ihren neuesten Produkten, Dienstleistungen und Ideen
- Podcasts: Live-Gespräche von und für Fachkollegen über wichtige Themen der Bestattungsbranche
- Diskussionsbühne: Gespräche über aktuelle Entwicklungen, Dilemmas und Trends, mit Zeit für Reflexion und Interaktion
- Unternehmensgeschichten: Praxiserfahrungen von Fachleuten aus der Branche

Die Messe wird auf Initiative der VTU, der Vereniging Toeleveranciers Uitvaartbranche (Verband der Zulieferer der Bestattungsbranche), veranstaltet. Die Organisation liegt, wie schon vor vier Jahren, bei Easyfairs.

Infos



**Dienstag 29. und
Mittwoch 30. September**
jeweils von 10 bis 19 Uhr

Evenementenhal Gorinchem, Franklinweg 2,
4207 HZ Gorinchem, Niederlande

Tickets

30 EUR pro Stück,
die ersten 1000 Tickets 25 EUR
(exkl. MwSt. und Buchungsgebühren,
inkl. Parken sowie Snacks & Getränke)

Weitere Informationen und Ticketverkauf
www.uitvaart-vakbeurs.nl/de



www.bestattungszubehör.de



QR-CODE SCANNEN






- ✓ Tragfähigkeit bis 250 kg
- ✓ Kabellose Fernbedienung
- ✓ Stufenlose Geschwindigkeitsregelung
- ✓ Längen- und breitenverstellbar
- ✓ Robuste Edelstahlkonstruktion
- ✓ Direkt vom Hersteller – Service & Ersatzteile

Professionelles elektrisches Sargversenkgerät

Prima-Tech S.C. Gorna 2 A 42-262 Kolonia Poczesna POLEN • E-mail: primatech@op.pl

Tel./WhatsApp:
+48 665 699 599

Funeral Expo 2026

Vom 29. September bis 1. Oktober in Warschau

Vom 29. September bis 1. Oktober findet im Ptak Warsaw Expo in Nadarzyn bei Warschau, Polen, die Funeral Expo 2026 statt. Die internationale Fachmesse bringt Hersteller, Zulieferer und Fachleute der Bestattungs-, Friedhofs- und Kremationsbranche zusammen.

Die Bestattungsbranche verändert sich – neue Technologien, nachhaltige Lösungen und sich wandelnde Erwartungen der Kunden prägen den Markt. Die Funeral Expo präsentiert die neuesten Entwicklungen in den Bereichen Bestattungstechnik, Särge und Urnen, Bestattungsfahrzeuge, Friedhofsausstattung, Kremationstechnologien sowie digitale Lösungen für Bestattungsunternehmen. Besucher erhalten einen umfassenden Überblick über aktuelle Produkte, Dienstleistungen und Trends, die die Zukunft der Branche mitgestalten.

Die Messe richtet sich an Bestattungsunternehmen, Friedhofsverwaltungen, Krematorien, Hersteller, Händler, Importeure und weitere Fachbesucher aus ganz Europa. Neben der Ausstellung bietet die Veranstaltung die Gelegenheit, internationale Geschäftskontakte zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen und neue Kooperationsmöglichkeiten zu erschließen.

Mit ihrer zentralen Lage in Polen und der modernen Infrastruktur des Ptak Warsaw Expo will sich die zweite Auflage

der Funeral Expo als wichtiger Treffpunkt für den mittel- und osteuropäischen Bestattungsmarkt weiter etablieren.



Die Funeral Expo 2026 bringt Hersteller, Zulieferer und Fachleute der Bestattungs-, Friedhofs- und Kremationsbranche zusammen.
Foto: Funeral Expo



FUNERAL EXPO

2. EDITION



**FACHMESSE FÜR
BESTATTUNGSZUBEHÖR,
PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN**

29. SEPTEMBER – 1. OKTOBER 2026



PTAK WARSAW EXPO / NADARZYN WARSCHAU



www.funeralexpo.pl

Mensch vs. Maschine?

LEBEN UND TOD widmet sich den Themen Digitalisierung und KI

Wo früher eine Kerze angezündet wurde oder eine ernstgemeinte Umarmung Trost spendete, kommen heute immer häufiger virtuelle Räume, digitale Gedenkseiten oder Chat-Bots zum Einsatz, um trauernde Menschen zu unterstützen. Künstliche Intelligenz revolutioniert auch die Bestattungsbranche. Sie entlastet Bestatter bei Verwaltungsaufgaben, optimiert die visuelle Erinnerungskultur und hilft, emotionale Trauerfeiern zu gestalten. Aber ist das immer richtig? Gerade in einer Branche, die von Vertrauen und persönlicher Begegnung lebt? Welche Chancen bieten künstliche Intelligenzen und wo brauchen wir ethische Grenzen? Unter der Überschrift „Grenzgänge“ diskutieren Expertinnen und Experten auf der LEBEN UND TOD am 16. und 17. Oktober in der SICK-ARENA in Freiburg genau dieses Spannungsfeld: zwischen bewährten Ritualen und technologischen Innovationen, zwischen spiritueller Tiefe und digitaler Effizienz, zwischen Nähe und Distanz.

Seit über 16 Jahren ist die LEBEN UND TOD ein bundesweit einzigartiger Ort für Austausch, Fortbildung und Begegnung rund um Sterben, Tod und Trauer. Fachkräfte aus Hospiz-

und Palliativarbeit, Pflege, Seelsorge, Bestattungskultur und Trauerbegleitung treffen hier auf Betroffene, Angehörige und Interessierte – verbunden durch die gemeinsame Frage, wie Abschied menschlich gestaltet werden kann.

Das Fortbildungsprogramm 2026 greift die Grenzgänge unserer Zeit in vielfältiger Weise auf. Prof. Dr. Jessica Heesen von der Universität Tübingen, Expertin für Digital Afterlife Phänomene, hinterfragt in ihrem Vortrag kritisch das Angebot von KI-Diensten, die eine Kommunikation mit digitalen Imitationen Verstorbener über deren Tod hinaus versprechen.

Der bekannte Ethiker Prof. Dr. Giovanni Maio stellt die These auf, dass „KI nicht alle Probleme lösen kann“. Er betont die Bedeutung menschlicher Kontrolle über die Anwendung der KI-Resultate. „Die KI kann ein nützliches Werkzeug sein“, so Prof. Dr. Maio, „aber der Mensch mit seinem ethischen und moralischen Kompass muss stets die Entscheidungshoheit behalten.“

Einen ebenfalls spannenden Fokus setzt Prof. Dr. Elisabeth André, Professorin für Informatik und Gründerin des Lehrstuhls für Menschzentrierte Künstliche Intelligenz an der Uni-



Die einzigartige Atmosphäre ist das Markenzeichen der LEBEN UND TOD. Fotos: @dotsnboxes



Auch die bekannte Bestatterin Hanna Roth ist im Programm dabei.

versität Augsburg. In ihrem Vortrag stellt sie die Frage, ob Künstliche Intelligenz wirkliche Empathie entwickeln kann oder ob sie lediglich glaubhaft wirkt, weil sie soziale Signale verarbeitet und scheinbar einfühlsame Reaktionen erzeugt.

Aber der Schwerpunkt „Grenzgänge“ beinhaltet noch andere Themengebiete, die auf den ersten Blick zuweilen ungewöhnlich erscheinen. Dr. Michael Nahm, Mitarbeiter am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg, forscht zu Lebensende- und Nahtoderfahrungen. In seinem Vortrag über terminale Geistesklarheit beleuchtet er das Phänomen, dass Menschen, die seit längerem verwirrt, dement oder komatös waren kurz vor dem Tod wieder ungewöhnlich klar bei Verstand werden können. Und obwohl diese Tatsache schon seit dem Altertum bekannt ist, finden systematische Untersuchungen erst seit wenigen Jahren statt.

Und auch das Thema „Assistierter Suizid“ soll wieder Teil des Programmes sein. Prof. Dr. Reinhard Lindner, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie und Leiter des Nationalen Suizidpräventionsprogrammes, stellt die Grundprinzipien der Suizidprävention vor, während Susanne Kränzle, Vorsitzende des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes mögliche

Konflikte in der ambulanten und stationären Hospizarbeit beleuchtet und Lösungswege aufzeigt.

Mit dem „Ideen.Campus“ bietet die LEBEN UND TOD unter der Trägerschaft von Flamarium Saalkreis bis zu sechs jungen Gründer:innen die Gelegenheit, innovative Ideen, Dienstleistungen oder Produkte zu präsentieren und zu ver-testen. Der „Ideen.Campus“ versteht sich nicht als klassischer Startup-Bereich, sondern als Diskurs- und Möglichkeitsraum: für neue Produkte ebenso wie für Konzepte, Bildungsange-bote, künstlerische Ansätze oder digitale Anwendungen, die unser Verhältnis zur Endlichkeit reflektieren und neu denken.

Meike Wengler, Gründerin und Leiterin der LEBEN UND TOD, beschreibt die Intention des diesjährigen Schwerpunkt-themas so: „Wir stehen an einer Schwelle. Noch nie hatten wir so viele technische Möglichkeiten, Abschied und Erinne-rung neu zu gestalten. Aber nie war auch die Sehnsucht nach echter menschlicher Nähe so groß. Mit dem Thema ‚Grenz-gänge‘ laden wir dazu ein, gemeinsam zu erforschen, wie Tradition und Technologie zusammenwirken können – ohne dass die Menschlichkeit verloren geht.“

Weitere Informationen unter www.leben-und-tod.de

**Maßgefertigte Schriftzüge
für Grabkreuze, Tafeln und Urnen
vom Marktführer**

heute bestellt, morgen geliefert.....

Folienschriften Merten
www.grabkreuzbeschriftungen.de

DAS ORIGINAL

ab 4,30 Euro
zzgl. MwSt.



Altstadtstraße 19-21
44534 Lünen
Tel: 02306 / 9 42 30 40
Fax: 02306 / 9 42 30 50

Trauerwoche 2026

Wenn Trauer hörbar wird

Vom 26. Oktober bis 1. November zum vierten Mal findet die Trauerwoche statt, in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Unter dem Motto „The Sound of Grief – Trauer trifft Töne“ setzt die Trauer Taskforce ein klares Zeichen: Trauer ist kein Randthema, sondern Teil unserer Gegenwart.

Millionen Menschen trauern – oft allein, still und unsichtbar. Die Trauerwoche der Trauer Taskforce setzt seit 2023 bewusst einen Gegenpol: Sie macht Trauer sichtbar, hörbar und gemeinschaftlich erlebbar. Auch 2026 laden Veranstaltungen im gesamten deutschsprachigen Raum dazu ein, das Schweigen zu brechen: durch Musik, Stimme, Klang, Bewegung und Sprache.

„Das Thema ‚The Sound of Grief‘ hat im vergangenen Jahr eine Resonanz erzeugt, die weit über unsere Erwartungen hinausging. Deshalb führen wir es fort und vertiefen es“, sagt Lisa Dukowski, Trauerbegleiterin und Mit-Organisatorin. „Klang öffnet Menschen. Er erreicht oft genau das, wo Worte an ihre Grenzen kommen.“

Trauer ist ein Massenphänomen und gesellschaftlich dennoch unterrepräsentiert. Laut Studien der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin hinterlässt jeder Todesfall im Durchschnitt vier bis fünf tiefgreifend Betroffene. Doch Trauer geht weit über

den Verlust von Menschen hinaus: Wir trauern um Beziehungen, um Sicherheiten, um gesellschaftliche und ökologische Gewissheiten. In einer Zeit zunehmender Krisen und Umbrüche wird Trauer zu einer kollektiven Erfahrung. Und doch fehlt es oft an Räumen, sie auszudrücken.

Gleichzeitig verändert die Digitalisierung die Trauerkultur grundlegend: Wie erinnern wir in Zeiten von KI, Sprachnachrichten und virtuellen Gedenkräumen? Welche Rolle spielen soziale Medien im kollektiven Erinnern? Die Trauerwoche 2026 greift diese Fragen auf und übersetzt sie in kulturelle, künstlerische und gemeinschaftliche Formate. Sie ist damit mehr als eine Veranstaltungsreihe, sie ist ein gesellschaftliches Statement: Trauer gehört dazu.

„Wir erleben gerade eine neue Offenheit im Umgang mit Emotionen und auch Trauer wird sichtbarer“, sagt Trendforscherin Stefanie Schillmöller von der Trauer Taskforce. „Die Trauerwoche zeigt, wie vielfältig und öffentlich Trauer heute gelebt werden kann.“ Mehr Events, mehr Städte, mehr Stimmen als je zuvor – die Trauerwoche 2026 wächst weiter.

Weitere Informationen stehen zur Verfügung unter trauertaskforce.de/trauerwoche.

Denkt an mich

QR-Gedenkseiten an Grabstätten



Für die QR Codes stehen verschiedene Motive zur Auswahl.

„Als meine Mutter von uns gegangen ist, blieb neben der Trauer vor allem der Wunsch, etwas von ihr zu bewahren. Ich wollte einen individuell gestalteten Ort schaffen, an dem ihre Bilder, Erinnerungen und ihre Geschichte weiterleben und stets erweitert werden können“, sagt Heiko Wendeler.

Daraus entstand die Idee zu der digitalen Gedenkseite „Denkt an mich“, die Heiko Wendeler nun gemeinsam mit Roger

Kreutz über das gleichnamige frisch gegründete Unternehmen in Mönchengladbach (www.denkt-an-mich.de) betreibt.

Über ein QR-Code-Emblem am Grab kann man direkt auf Fotos, Erinnerungen und persönliche Geschichten zugreifen. So werden nicht nur Name mit Lebensdaten sichtbar, sondern auch der Mensch dahinter. Wendeler betont: „Ein QR-Code ersetzt nichts – er ergänzt. Der Grabstein bleibt als Ort der Trauer bestehen, während die digitale Gedenkseite Erinnerungen, Lebensgeschichten und Bilder zugänglich macht.“

Der Zugang zur Gedenkseite kann auf Wunsch passwortgeschützt erfolgen. Die technische Umsetzung erfolgt im Hintergrund, sodass für Bestatter kein zusätzlicher Verwaltungsaufwand entsteht. Die QR-Code-Embleme bestehen aus wetterfestem, eloxiertem Aluminium. Sie werden in Deutschland gefertigt und haben ein Standardmaß von 60 x 60 x 2 mm.

Der QR-Code lässt sich zudem in Traueranzeigen integrieren oder per WhatsApp und E-Mail teilen. Wendeler: „Mir persönlich hat dies geholfen, auch entfernte Freunde meiner Mutter zu erreichen. Und nach der Beerdigung konnte ich sogar Freunden und Verwandten, die nicht zur Trauerfeier anreisen konnten, über die Gedenkseite eine kleine Teilhabe am Abschied meiner Mutter ermöglichen.“

Klopfzeichen aus dem Jenseits

Karl Schumacher erzählt von außergewöhnlichen Trauerfällen



Karl Schumacher (75) hat den Beruf fast 50 Jahre ausgeübt und in dieser Zeit über 80.000 Verstorbene bestattet.

„Der Beruf des Bestatters ist anders als andere Berufe“, schreibt Karl Schumacher. Man brauche ein hohes Maß an positiver Einstellung zu diesem Beruf und „ohne ein starkes Nervenkostüm ist dieser Beruf auf Dauer nicht durchzuführen“. Karl Schumacher weiß, wovon er spricht. Er hat den Beruf fast 50 Jahre ausgeübt, in dieser Zeit über 80.000 Verstorbene bestattet und zählt sicherlich zu den bekanntesten Bestattern Deutschlands. Berühmt geworden ist Schumacher mit einem Versprechen an seine Kunden: günstige Preise, keine Formalitäten.

1975 übernahm der damalige Jurastudent nach dem Tod seines Vaters das elterliche Bestattungsunternehmen in Oberhausen und entschied sich, den Familienbetrieb weiterzuführen. Aus anfangs 33 Bestattungen im ersten Geschäftsjahr entwickelte er das Unternehmen innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem der größten privaten Bestattungsbetriebe der Region. Heute ist das Unternehmen mit 40 Filialen in 19 Städten zwischen Duisburg und Dortmund vertreten.

Inzwischen ist Karl Schumacher 75 Jahre alt. Zeit, eine Bilanz zu ziehen, und so hat er nun ein Buch geschrieben. Titel: „Klopfzeichen aus dem Jenseits“. Darin erinnert er an 64 außergewöhnliche Trauerfälle, die ihm ganz besonders in Erinnerung geblieben sind.

„Die beschriebenen Erlebnisse sind zum Teil sehr berührend, machen vielleicht nachdenklich, zeigen tiefe Traurigkeit, sind aber auch ein wenig zum Schmunzeln“, sagt Schumacher. Zwei Jahre hat er an dem Buch gearbeitet und die Fallbeispiele – vom Suizid über Sargverwechslungen bis hin zur Sinti-Beisetzung – sorgfältig ausgesucht.

Ein Grund, warum er den Beruf des Bestatters zeitlebens gerne ausgeübt hat, so erzählt er, „ist, dass in diesem Beruf die Menschlichkeit ungeschminkt sichtbar und erlebbar ist, weil die Menschen sich in einem Ausnahmezustand befinden“. Seine Geschichten zeigen diese Menschlichkeit und geben zugleich einen intimen Einblick in das Bestattungswesen. Alle Geschehnisse hat er tatsächlich so erlebt, Namen und Daten aus Datenschutzgründen verändert.

Und wieso dieser Titel? „Einige Angehörige haben die Erlebnisse anlässlich der Bestattung als Klopfzeichen aus dem Jenseits empfunden. Ich kann mich dem nicht ganz entziehen. Vielleicht gibt es doch mehr zwischen Himmel und Erde, als wir uns in unserer aufgeklärten Zeit eingestehen wollen.“



Das Buch ist erhältlich als Book on Demand unter der ISBN 978-3-6963-4451-1 zum Preis von 24 EUR.



Stark im Osten
LAUSITZER 

Mit Verantwortung für Mensch und Natur.

- Särge aus nachhaltiger Produktion
- Bestattungswäsche
- Breites Sortiment Beschläge
- Sarg- und Grabkreuze
- Natururnen
- Bestatterzubehör

Tradition. Qualität. Vertrauen.
Seit 1990 – Ihr zuverlässiger Partner.

Tel. 03 58 42 / 20 66 - 0
www.lausitzer.com



Am Anfang waren Blumen...

Vom Ursprung der Bestattungskultur

In der Shanidar-Höhle, einer archäologischen Stätte im Norden des Irak, entdeckten Forscher die Skelette von Neandertalern und in unmittelbarer Nähe auffallend viele Pollen unterschiedlicher Blumensorten. Eine frühe Form der Trauerkultur? Foto: Khoshhat, CC BY-SA 4.0, www.creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0 via Wikimedia Commons

Bevor Menschen Städte errichteten, Schrift entwickelten oder Metalle bearbeiteten, gruben sie bereits Gräber. Lange bevor der erste Sarg gezimmert oder die erste Urne gefertigt wurde, wurden Tote offenbar mit Bedacht bestattet. Die Geschichte des Bestattungswesens beginnt damit nicht erst in den Hochkulturen Ägyptens oder Mesopotamiens. Ihre Wurzeln reichen weit tiefer in die Vergangenheit – zu einer Höhle im heutigen Nordirak, die unser Bild vom Neandertaler und den Anfängen der Bestattungskultur nachhaltig verändern sollte: der Shanidar-Höhle.

1957 machte der amerikanische Prähistoriker Ralph Solecki einen sensationellen Fund. In der Shanidar-Höhle in den Ausläufern des Zagrosgebirges im Nord-Irak fand er das Skelett eines vor 50.000 Jahren verstorbenen Verwandten des modernen Menschen, das eines Neandertalers. Weitere Ausgrabungen folgten. Bis 1960 entdeckte Solecki acht weitere Neandertaler-Skelette. Dieser Fund gilt bis heute als einer der bedeutsamsten der Menschheitsgeschichte.

Besonders eines der Skelette wurde zu einer Sensation und löst bis heute Forschungsdebatten aus. Die Archäologen entdeckten, dass sich in unmittelbarer Nähe des Skeletts auffallend viele Pollenkörner von unterschiedlichen Blumenarten befanden, welche nicht natürlich in der Höhle vorgekommen sein konnten. Solecki folgerte daraus, dass sie absichtlich bei dem Leichnam platziert worden sein mussten. Konnte es sein, dass das Bild des grobschlächtigen, primitiven Neandertalers falsch war? Handelte es sich um eine Gemeinschaft mit ausgeprägten emotionalen Bindungen, komplexem Sozialverhalten und Kultur? Eine Gemeinschaft, die ihre Verstorbenen nicht einfach zurückließ, sondern ihnen mit einer letzten Geste des Respekts und Trauer begegnete? Ralph Solecki glaubte an diese Idee der Gemeinschaft und gab ihr, so auch der Titel sein später erschienenen Buchs, den Namen „The First Flower People“ – ein Name, der bis heute nachklingt.

Inzwischen bewertet die Forschung Soleckis Interpretation und die Existenz der „Flower People“ sehr viel zurückhaltender. Natürliche Prozesse oder auch Tiere könnten die Pollenkörner in die Grabschicht eingebracht haben. Soleckis Vorstellung von der Kultur der Neandertaler gilt nicht als gesichert. Dennoch veränderten die Funde der Shanidar-Höhle unser Verständnis von unseren frühen Verwandten. Blumenbegräbnis oder nicht – die Ausgrabungen in der Höhle lassen keinen Zweifel daran, dass Neandertaler sehr wohl ein komplexes emotionales Verständnis für ihre Gemeinschaft und auch ihre Toten hatten. Die Toten lagen in eigens angelegten Gruben, ihre Körper waren bewusst positioniert und teilweise mit Konstruktionen aus Ästen vor Tieren geschützt. Bei manchen Individuen entdeckte man Hinweise auf jahrelange Pflege trotz schwerer Verletzungen oder Behinderungen. All dies spricht für soziale Fürsorge und einen besonderen Umgang mit Verstorbenen.

Seit 2015 wurde die Shanidar-Höhle erneut untersucht. 2018 fanden Archäologen dort das Skelett eines weiteren Neandertalers, der vor ca. 75.000 Jahren in der Höhle gestorben sein muss. Die Forscher vermuten, dass dieser Ort über Generationen hinweg für Bestattungen genutzt wurde und die Neandertaler bewusst diesen Ort als letzte Ruhestätte für ihre Toten auswählten. Die Shanidar-Höhle könnte ein besonderer Erinnerungsort gewesen sein.



Im Vergleich: die Schädel des modernen Menschen und des Neandertalers aus dem Cleveland Museum of Natural History. Foto: hairy-museummatt (original photo), Dr Mike Baxter (derivative work), CC BY-SA 2.0 www.creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0 via Wikimedia Commons.

In den auf die Neandertaler folgenden Jahrtausenden und mit dem modernen Menschen wurden Bestattungsrituale immer individueller. In Russland entdeckte man in den 1960er Jahren mehrere Gräber, die Schmuck, Lanzen und über 3000 Perlen aus Mammut-Elfenbein beherbergten. Die Skelette wurden auf 30.000 bis 40.000 Jahre geschätzt. Forscher gingen davon aus, dass die Herstellung einer einzelnen Elfenbeinperle für den damaligen Menschen eine Stunde Arbeitsaufwand bedeutete. Es konnte sich also kaum um eine zufällige Beigabe handeln. Die kostbaren Grabbeigaben verleihen den Gräbern eine symbolische Dimension: Begräbnisse waren nicht nur Momente des Abschieds, sondern wurden Orte der Erinnerung.

Mit sesshaften Kulturen veränderte sich der Umgang mit den Toten. Mit dauerhaften Siedlungen entstanden dauerhafte Erinnerungsorte. Aus einfachen Erdgräbern wurden Grabanlagen und, wie man es zum Beispiel aus der altägyptischen Kultur kennt, schließlich monumentale Grabarchitekturen. Tote wurden aus dem Wunsch des ewigen Erhalts einbalsamiert, schmuckvolle Sarkophage schützten den Leichnam und Grabbeigaben sollten den Verstorbenen ins Jenseits begleiten.

Während die ägyptische Kultur den Körper für ein Weiterleben bewahren wollte, entwickelten sich in Mitteleuropa ganz andere Vorstellungen, welche namensgebend für eine ganze Kultur werden sollten. Die Urnenfeldkultur wird auf die späte Bronzezeit datiert, ca. 1300 v. Chr bis 800 v. Chr. Sie markierte den Beginn der Brandbestattung und gleichzeitig den langen kulturhistorischen Weg der Urne.

Die Formen haben sich also über die Jahrtausende verändert, führen aber alle zu einem zentralen Gedanken. Wie und wann hat der Mensch und sein engster Verwandter aufgehört, den Tod einfach hinzunehmen und ihm stattdessen eine emotionale Bedeutung verliehen?

Mit Blumen und ohne Blumen – die Shanidar-Höhle erinnert daran, dass Kultur dort beginnt, wo Verstorbene nicht vergessen, sondern bewusst zur Ruhe gebettet werden.

Julie Willems

Don't be afraid about Death

100 Werke im Nationalmuseum Oslo

„Der Tod ist ein vielschichtiges Thema. Historisch gesehen hat sich die Kunst auf unterschiedliche Weise mit dem Tod auseinandergesetzt – etwa mit dem Motiv des Memento mori oder dem Totentanz. In dieser Ausstellung möchten wir jedoch zeigen, wie unser Verhältnis zum Tod fortwährend von Technologie, Religion und kulturellen Ausdrucksformen geprägt wird“, sagt Geir Haraldseth, Kurator am Nationalmuseum Oslo. In der Ausstellung „Don't be afraid about Death“ zeigt das Nationalmuseum Norwegens aktuell fast hundert Werke – von der Antike über die nationale Romantik bis hin zur Gegenwartskunst.

Die Ausstellung lädt dazu ein, darüber nachzudenken, wie der Tod das Leben prägt – und wie Kunst uns helfen kann, den Tod zu verstehen. Sie präsentiert Werke von Nan Goldin, Adolph Tidemand, Sandra Mujinga, Iver Jåks, Utagawa Hiroshige, Fin Serck-Hanssen, Maria Pasenau, Sverre Fehn und vielen weiteren Künstlerinnen und Künstlern. „Wir möchten zeigen, dass es viele Möglichkeiten gibt, über den Tod zu denken, zu sprechen und mit ihm umzugehen. Es ist etwas Schönes daran, dass alle Kulturen seit jeher Rituale rund um den Tod entwickelt haben und dass sich diese gemeinsam mit der Gesellschaft verändern“, sagt Ingrid Røynesdal, Direktorin des Nationalmuseums.

Zu sehen sind Urnen und Sarkophage, Klanginstallationen, Fotografien, Gemälde und Architekturzeichnungen. „Durch entstehen Verbindungen über verschiedene Epochen hinweg, die das Publikum dazu anregen sollen, über das eigene Verhältnis zum Tod und zu den Dingen, die uns umgeben, nachzudenken“, erklärt Kurator Haraldseth. „Nicht alle



Das Foto zeigt eine Frau auf dem Rücksitz eines Taxis. Sie fährt zu einer Beerdigung. Das Bild von Nan Goldin trägt den Titel „Kathleen in the Taxi to Greer's Funeral. Chicago“, 1996. © Goldin, Nan / BONO.

Objekte, die wir für die Ausstellung ausgewählt haben, behandeln den Tod unmittelbar als Thema. Sie wurden jedoch aufgenommen, um neue Zusammenhänge zwischen den einzelnen Werken herzustellen.“

Die Ausstellungsgestaltung stammt vom französischen Bildhauer und Szenografen Theo Demans. Er wurde aufgrund seiner einzigartigen gestalterischen Handschrift ausgewählt, die er in der Szenografie für Theater, Nachtclubs und den Kunstbereich entwickelt hat. Seine Arbeit basiert auf einem vom Museum erarbeiteten Gestaltungs- und Konzeptauftrag.

Weitere Infos unter www.nasjonalmuseet.no/en



Die Ausstellung zeigt Urnen und Sarkophage, Klanginstallationen, Fotografien, Gemälde und Architekturzeichnungen in einem außergewöhnlichen Kontext.



„Don't be afraid about Death“ zeigt über 100 Werke zum Thema Tod. Gestaltet wurde diese Ausstellung von dem bekannten Szenografen Theo Demans, dessen Werke auch auf Theaterbühnen und in Nachtclubs zu finden sind.
Fotos: The National Museum of Norway

Trauer am Arbeitsplatz

Tod und Trauer machen auch vor Unternehmenstüren nicht halt. Wie verhält man sich, wenn „business as usual“ nicht mehr möglich und schon gar nicht angemessen ist? Sei es, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgrund privater

oder beruflicher Verlustsituationen trauern, Kolleginnen und Kollegen schwer erkranken, versterben oder durch häusliche Pflegesituationen extrem belastet sind. Mit Grundlagenwissen, vielen Beispielen aus der Praxis und konkreten Handlungsanleitungen vermittelt Petra Sutor, die als Verantwortliche der psychosozialen Beratung in einem Konzern arbeitet, alles, was Personalverantwortliche, Führungskräfte, Betriebsräte, aber auch alle berufstätigen Mitarbeitenden in solchen Situationen brauchen.



Petra Sutor. *Trauer am Arbeitsplatz*
Verlag Patmos, 2026. Paperback, 160 Seiten.
ISBN 978-3-8436-1661-4
EUR 20,00 [DE]

Jung, Mama, Witwe

In Deutschland gibt es schätzungsweise eine halbe Million junge Witwen und Witwer. Carolina Baldin ist eine von ihnen. In ihrem Buch „Jung, Mama, Witwe“ erzählt sie ihre Geschichte und wie es ist, wenn sich das Leben von einem Moment auf den anderen für immer verändert. Im September 2023 verliert sie mit 33 Jahren ihren Mann bei einem Verkehrsunfall. Wie macht man weiter ohne den geliebten Partner als alleinerziehende Mama und Witwe? Die eigene Trauer, die Trauer mit ihrer kleinen Tochter, Mutterschaft ohne Backup und die Frage, wie man weiterlebt, wenn alles anders ist: Die Autorin spricht vielen aus der Seele, die sich selbst in der Stille nach einem Verlust oder einem Schicksalsschlag wiederfinden.



Jedes Buchkapitel wird von Posts begleitet, die Carolina auf ihrem Instagram-Account @liniundthilda veröffentlicht hat. Zunächst als privates Trauer-Tagebuch ins Leben gerufen, er-

reicht sie mit ihrem Account heute viele Hinterbliebene und gibt insbesondere jungen Witwen eine Stimme.

Carolina Baldin. *Jung.Mama.Witwe*, Verlag Heyne, 2026.
Paperback, Klappenbrosch. 224 Seiten.
ISBN 978-3-453-60744-6
EUR 18,00 [DE] | EUR 18,50 [AT] | CHF 25,50 [CH]

Was ist der Tod für dich?

Die meisten von uns haben mehr Fragen zum Tod, als wir auszusprechen wagen. Wie kann ich mich auf einen Todesfall vorbereiten? Was hilft wirklich in der Trauer? Sterben Menschen leichter, wenn sie gläubig sind? Und: Wie fühlt sich ein Leichnam an?

Mit solchen Fragen wird die Bestatterin und Trauerbegleiterin Barbara Rolf tagtäglich konfrontiert. Sie weiß: Der Tod entzieht sich unserer Kontrolle. Und doch ist er kein Feind des Lebens. Er macht es kostbar, stellt Fragen nach Sinn und Werten und verändert den Blick auf das Wesentliche. Eindrucksvoll ehrlich und mit feinem Humor antwortet Barbara Rolf in diesem Buch auf 100 Fragen und erzählt dabei von ihren Erlebnissen mit Gestorbenen und Hinterbliebenen und davon, wie die tägliche Begegnung mit dem Tod ihr eigenes Leben verändert hat.



Barbara Rolf, geboren 1976 in Freiburg, ist Theologin und seit über 20 Jahren in der Bestattungswelt zu Hause. Sie hat das Feld aus nahezu jeder beruflichen Perspektive erlebt – als Bestattungsunternehmerin, Trauerrednerin, Trauerbegleiterin, Sargträgerin, Abteilungsleiterin und Direktorin. Heute gehört sie zu den profiliertesten Stimmen zum Thema Tod im deutschsprachigen Raum.

Barbara Rolf. *Was ist der Tod für dich?*
Verlag Herder, 2026. Klappenbroschur, 224 Seiten.
ISBN 978-3-451-03710-8
EUR 22,00 [DE]

Die Geschichte vom Lebensvogel

Trauer gehört zu den existenziellsten Erfahrungen des Menschseins – und doch fehlen oft Worte, Bilder und Begleitung, die wirklich tragen. Mit „Die Geschichte vom Lebensvogel oder warum Trauer heilsam ist“ gelingt Thomas Achenbach ein Buch, das Trauer auf neue Weise erzählt. Im Zentrum der Erzählung steht ein trauernder Mensch, begleitet von einem schwarzen, weisen Vogel, der ihn Schritt für Schritt durch die inneren Landschaften des Verlusts führt. Themen wie Vermissten, Identitätskrise, spirituelle Suche und die behutsame



Rückkehr ins Leben werden aufgegriffen. Besonders eindrucksvoll ist das Bild des Vogels, der am Ende so bunt wie das Leben leuchtet – und dennoch einige schwarze Federn behält. Ein starkes Symbol dafür, dass Trauer nicht verschwindet, sondern sich wandeln darf.

Thomas Achenbach.
Die Geschichte vom Lebensvogel.
Verlag Patmos, 2026.
Hardcover, 144 Seiten.
ISBN 978-3-8436-1630-0
EUR 20,00 [DE]

Wo die Toten sprechen

Drei Freunde, ein alter Saab und eine Reise entlang der Friedhöfe Mitteleuropas: In seinem neuen Roman erzählt Jaroslav Rudiš von Lorenzo, Caspar und Miss Detroit – unterwegs irgendwo zwischen Lebensmitte und Lebensmüdigkeit. Während Lorenzo sich in Bücher vertieft und an einer Doktorarbeit über tote europäische Dichter arbeitet, träumt Miss Detroit hinter dem Lenkrad davon, Friedhofsbotanikerin zu

werden und durch Blumen mit den Toten zu sprechen, während der fast blinde Caspar an seinen Vater im Böhmisches Paradies denkt.

Mit jedem gefahrenen Kilometer rücken die drei näher aneinander und hören die Stimmen der Toten von Grab zu Grab deutlicher: Wovon sprechen sie, wenn man ihnen zuhört? Und wem hört man besser nicht zu? Als sie auf einem Berliner Friedhof plündern-Reichsbürgern zuvorkommen und die Knochen eines NS-Verbrechers entwenden, beginnt eine absurde Verfolgungsjagd entlang der Grenzen der europäischen Mitte.

Autor Jaroslav Rudiš, der diesen Roman geschrieben hat, lebt in Berlin und in der Stadt Lomnice nad Popelkou im Böhmisches Paradies, wo er auch herkommt.

Jaroslav Rudiš, *Wo die Toten sprechen*,
Luchterhand Literaturverlag, 2026. Geb. mit SU, 176 Seiten.
ISBN 978-3-630-87739-6
EUR 24,00 [DE], EUR 24,70 [AT], CHF 33,50 [CH]



Der Autor hat den Beruf des Bestatters fast 50 Jahre ausgeübt. In dieser Zeit hat er die Bestattung von über 80.000 Verstorbenen durchgeführt und dabei viele Trauernde kennengelernt.

DIE BESCHRIEBENEN ERLEBNISSE SIND TATSÄCHLICH GESCHEHEN.

Namen und Orte sind so verfremdet, dass keine Rückschlüsse auf tatsächlich Verstorbene oder Angehörige möglich sind.

Sie bieten einen Einblick, wie unterschiedlich Menschen mit Trauersituationen umgehen und welche Widrigkeiten ein Bestatter erleben kann.

Ab sofort in jeder Buchhandlung bestellbar.
€ 24,00 - ISBN 978-3-6963-4451-1

**„Grenz-
gänge.“**

Wie können Traditionen und moderne Technologien am Lebensende hilfreich zusammenwirken?

LEBEN UND TOD
16. + 17. Oktober
Messe Freiburg

Dabei sein!
Fortbilden, Austauschen, Netzwerken:
www.leben-und-tod.de




Vorschau für Oktober



Der Zugang zum Tresor

Vaultheir, das ist ein verschlüsselter digitaler Tresor für persönliche Nachrichten und den digitalen Nachlass. Der Zugang liegt auf einer kleinen Karte im Scheckkartenformat, die man in den Geldbeutel steckt. eternity berichtet.

In Bewegung

Dass eternity sich in der Oktoberausgabe um das Thema Bestattungsfahrzeuge kümmert, hat schon Tradition. In den zurückliegenden Monaten ist in diesem Marktsegment vieles in Bewegung gekommen – und es bleibt spannend. Wir berichten.



Der beste Freund...

...des Menschen ist sein Hund. Ein Statement, das auch beim letzten Abschied eingelöst wird. Die Vielfalt an Memorabilien – auch für Katzenliebhaber – ist schier unerschöpflich. Eine Umschau.



Der letzte Schrei

Urnen auf dem Catwalk

URN & MEMORIAL SHOPPING

PRESENTED BY



Mit rund 90.000 Followern auf Instagram und einer noch größeren Reichweite auf TikTok zählt er zu den bekanntesten Social-Media-Gesichtern der internationalen Bestattungsbranche: „Dan the Funeral Man“ ist Inhaber und Präsident des Stark Memorial Funeral Home in Salem, Ohio. Einmal pro Woche präsentiert in seiner „Fash-Urn Show“ außergewöhnliche Urnen auf eine außergewöhnliche Art, nämlich auf einem Catwalk, von Dan persönlich inszeniert. Über seine Plattform Fash-Urns.com versendet er die Urnen weltweit.

Das Stark Memorial Bestattungsinstitut ist ein Familienunternehmen, dessen Wurzeln bis ins Jahr 1853 zurückreichen. Seit der Übernahme des Unternehmens im Jahr 2019 führt Madden die Tradition fort und ergänzt sie seither um innovative Kommunikations- und Marketingideen. Seine jahrzehntelange Erfahrung als Bestatter und seine Ämter in verschiedenen Gremien wie der NFDA geben dem ungewöhnlichen Auftritt die nötige Glaubwürdigkeit. Denn im Fokus steht nicht (nur) Unterhaltung, sondern ein ernstes Anliegen: das Thema Bestattung humorvoll enttabuisieren, Berührungsängste abbauen und Bestattungsvorsorge erklären.

Der Erfolg der „FashUrn Show“ ließ nicht lange auf sich warten. Millionen Aufrufe der Videos, Tänze und



Lip-Sync-Clips machten Dan weit über die Grenzen Ohios hinaus bekannt. In den Sozialen Medien tauchen inzwischen auch deutsche Bestatter:innen mit durchaus liebevollen Parodien auf die FashUrn Show auf. Wer Menschen emotional erreichen will, muss heute andere Wege gehen als noch vor zwanzig Jahren. Das weiß man auch bei uns.



Die Feuerbestattungen

An Ihrer Seite

Seit 2001 sind wir zu einem Netzwerk gewachsen, das Maßstäbe in der Bestattungskultur setzt. Die Würde der verstorbenen Menschen stand bei uns von Anfang an im Fokus. Wie können wir der Würde im Leben und im Sterben am besten gerecht werden – an dieser Frage orientieren wir uns, immer, wenn wir Standards in Technik und Service definieren.

Fragen Sie uns. Wir sind für Sie da.

Denn Feuerbestattungen ≠ Feuerbestattungen!

www.die-feuerbestattungen.de www.fbbrandenburg.de www.fbcelle.de www.fbcuxhaven.de
www.fbdienelstadt.de www.fbdiepholz.de www.fbemden.de www.fbgiebelstadt.de
www.fbhennigsdorf.de www.fbhildesheim.de www.fbluxemburg.de www.fbmainkinzig.de
www.fbquedlinburg.de www.fbstthueringen.de www.fbsaalfeld.de www.fbschwerin.de
www.fbstade.de www.fbweserbergland.de www.fbwilhelmshaven.de

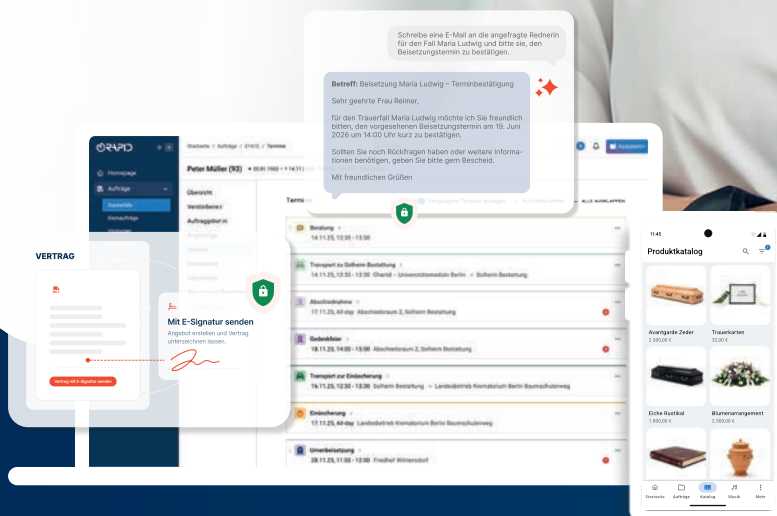


next[®]

DIE NEUE GENERATION

Bestattersoftware
vom Marktführer

- Webbasiert mit mobiler App
- Alle Abläufe in einem System
- Kalender & Ressourcenplanung
- Rechtskonforme digitale Signatur
- Lagerverwaltung & Produktkatalog
- Persönlicher KI-Assistent



Jetzt live im
KOSTENFREIEN
WEBINAR erleben!



Mehr Zeit mit Menschen,
weniger Aufwand mit Technik.